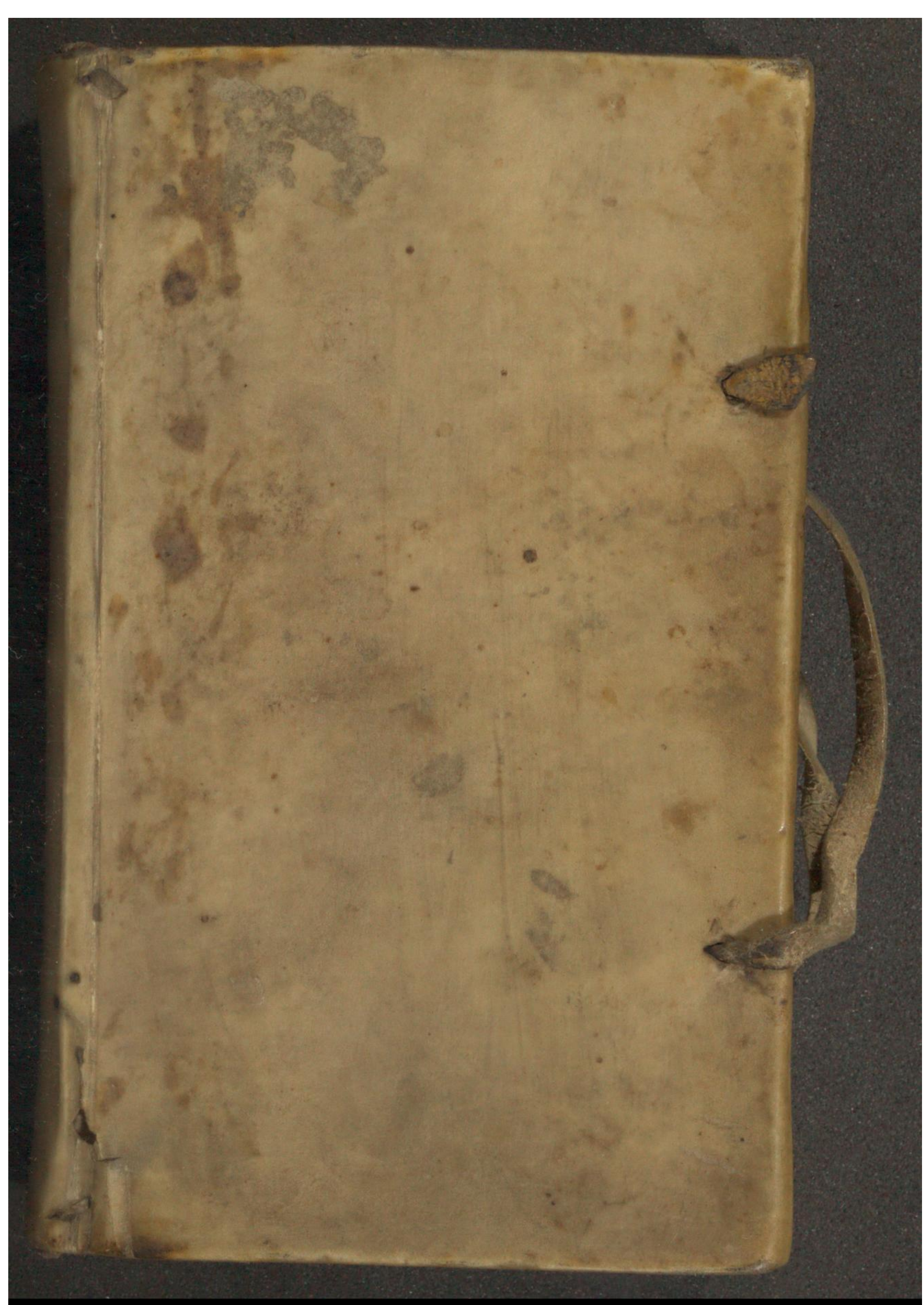
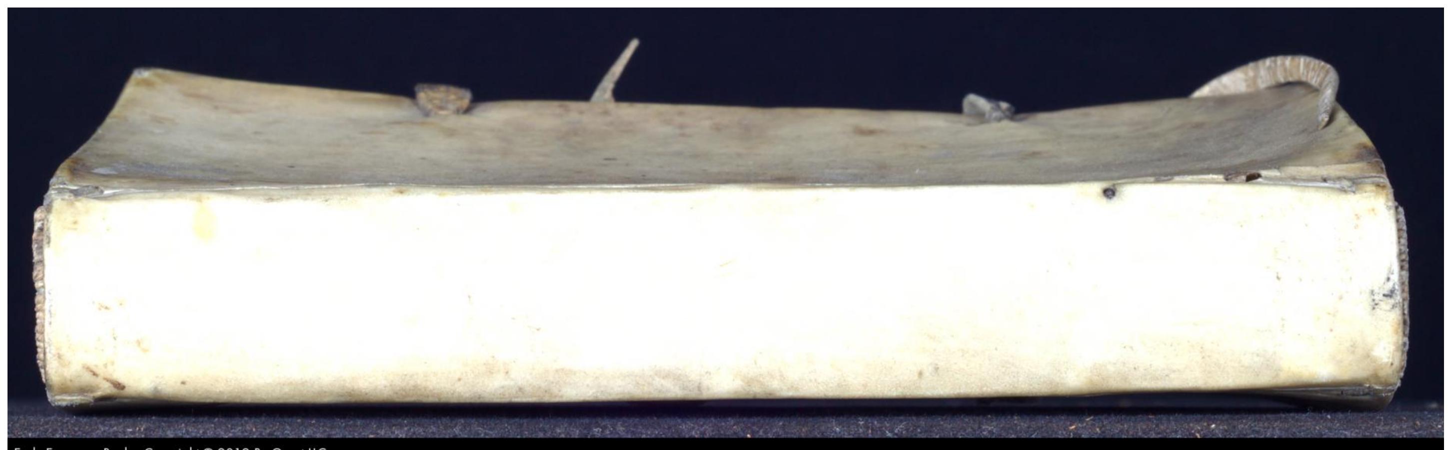


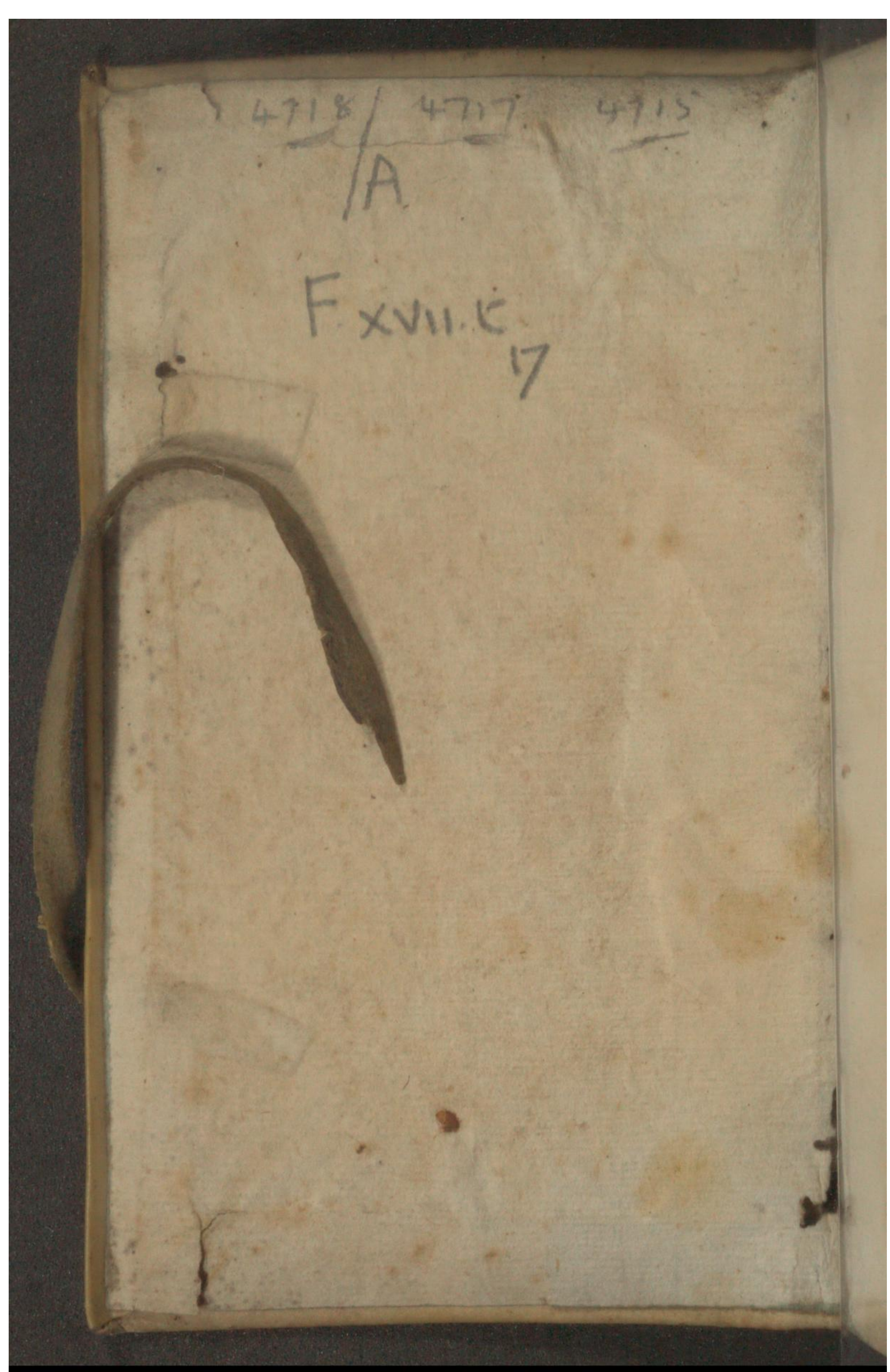


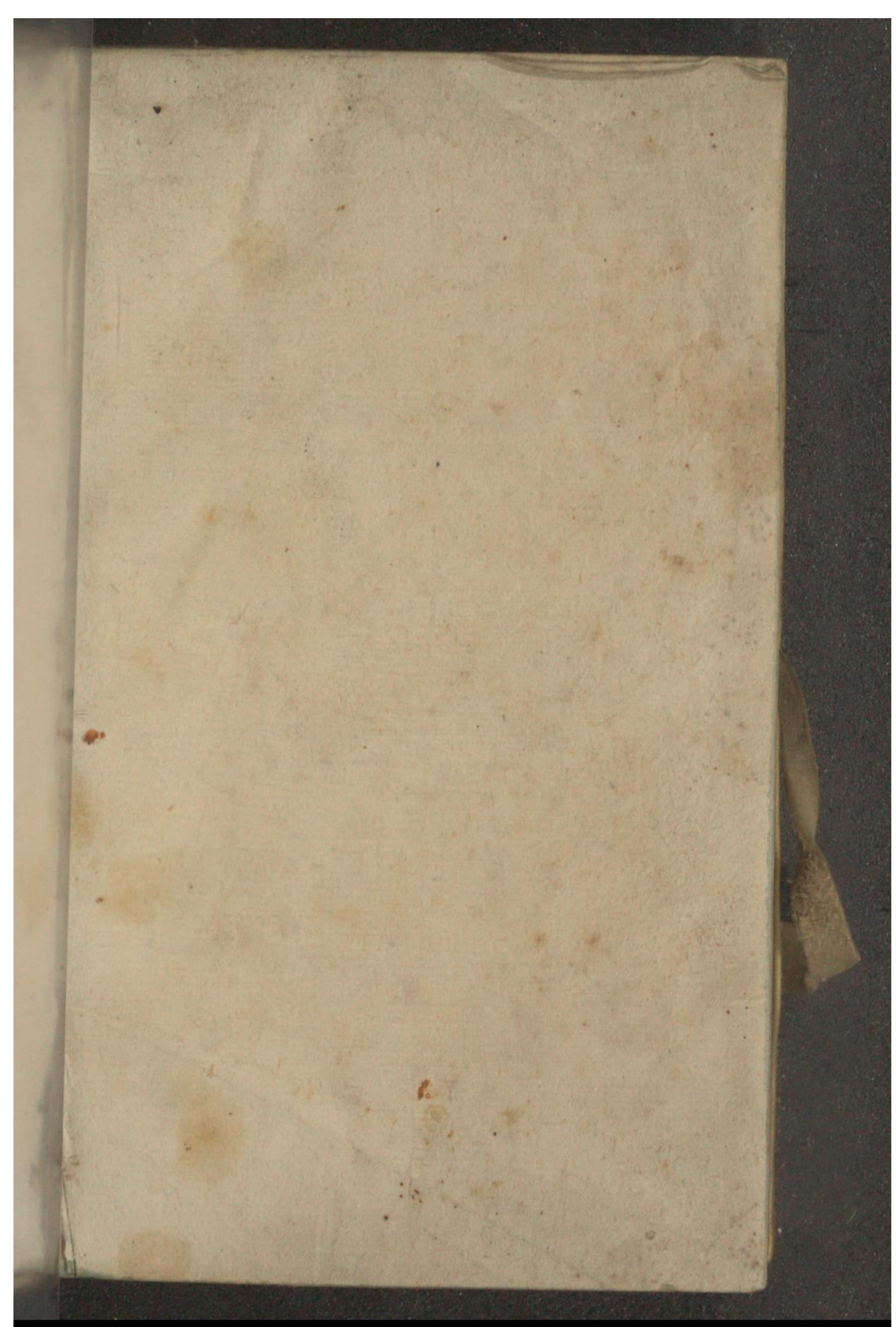


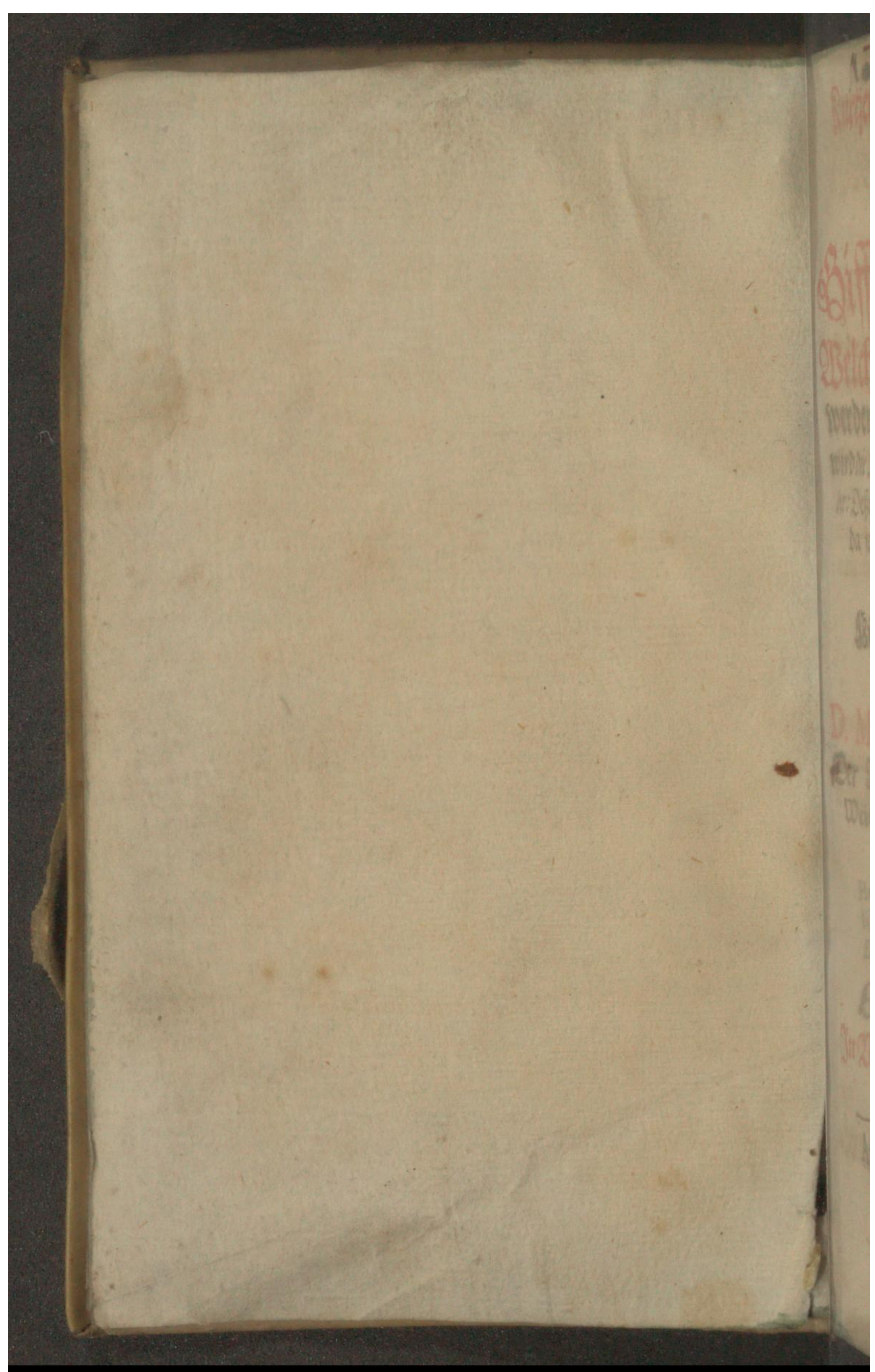












Kurtzer vnd sehr nothwendiger Bericht/

Von den

Gifftigen Fiebern/

Welche Malignæ genennet werden/ darinnen klärlich angezeiget wird die Natur vnd Eigenschafft dieser Fieber: Deßgleichen/ wie man sich darvor hüten/ Vnd da jemand damit vberfallen/ wie er sich davon entledigen soll.

Mit allem Fleiß gestellet Durch

D. MARTINUM PANSAM, Der Ritterschafft im Trebnitzschen Weichbilde Oelßnitzsches Fürstenthumbs bestalten Medicum.

Heraclitus ad Auditores suos, citante Gellio lib. 20. cap. 10. Introite, introite: nam & hic Dij sunt.

Gedruckt durch Lorentz Kober.
In Vorlag Henning Grossen des Jüngern/ Buchhändlers zu Leipzig.

Anno M. DC. XVIII.





Galenus lib. 2. de Sanitat. tuendâ.

Ars ſanitatis tuendæ ijs non prodeſt, qui ſervilem vitam agunt, & negotijs impeditam plurimis: ſed ijs, qui animo & optione liberi ſunt, quibus præcepiſſe fas eſt, quomodo ſanitate plurimum fruantur, & morbis minimè tententur, & commodiſsimè, citraq; moleſtiam ſeneſcant.

Hippocrates lib. de Salubri victus ratione.

Virum prudentem id ſecum reputare oportet, quod res pretioſiſsima ſit ſanitas, & quod ex utilitate ſui conſilij fructum in morbis percipiat.



Vorre.

Vorrede.

Denen Edelen / Ehrenvhesten/ Hochachtbaren/ Hochgelarten vnd Wolweisen Herren / Bürgemeistern vnnd Rathe der Fürstlichen Stadt Liegnitz in Schlesien. Meinen großgünstigen Herren/vnd geneigten guten Freunden.

EDle/ Ehrenveste / Hochachtbare / Hochgelahrte / Wolweise/ vnd insonders groſzgünstige liebe Herren/ E. E. vnd Hochachtb. seynd meine bereitwillige dienste / neben wündschung aller heilsamen bestendigen

Wolfahrt zuvor: Es ist zwar nicht zu tadeln/was *Galenus* an einem Ort saget: *Non facilè pulsamur ab externa causa, nisi interna quæpiam delitescat: lib. de caus. morb.* das ist/Wann etwa eine Kranckheit dem Menschen begegnen soll/ so kan dieses leichtlich nicht geschehen/ wann nicht eine innerliche Ursach zu empfahung der Kranckheit allbereit disponirt/vnnd im verborgen ligt. Daher bezeuget er anderßwo/ *lib. de causis procatarct. â causis externis imbecillia potißimum corpora lædi quàm maximè: quæ enim bonitate naturæ prædita sunt, & virium præstantia pollent, externarum causarum noxam vix sentiunt: ac proinde, qui optimo sunt corporis habitu, aëris ac tempestatum, maris, Solis, & reliquorum, quæ forinsecus accidere possunt, injurias contemnunt: imbecilli verò qui sunt, promtißimè ab his læduntur.*

Nichts desto weniger bezeuget auch die Erfahrung / daß die eusserlichen Vrsachen / wann sie starck genungsam / offt eine plötzliche Enderung im Menschlichen Cörper erregen können / vnd *ad generandos morbos* mechtig genungsam seyn / ob man gleich in keinem Stück der *diæt* geirret: ob gleich auch nicht allesampt / die dem eusserlichen gewalt der vmbstehenden Vrsachen vnterworffen / getroffen worden. Denn wenn wir die *connexionem cœlestium cum hisce sublunaribus* betrachten / so befindet man / daß die bösen Aspectus vnglückseligen *Conjunctiones & hostiles influxus Planetarum* in die Creaturen auff Erden beydes öffentlich vnd heimlich dermassen agiren vnd wircken / daß dieselbigen entweder gar verderben / oder vnvollkommen / schwach vnnd gebrechlich herfür

wachsen. Dieses sihet man nicht allein an den Früchten/wan sie entweder mit vbriger hitz oder vnmessigen Kälte oder Nässe/ oder verborgenen Malignitet vmbringet werden/ daß sie bißweilen in jhrem wachsen gehindert/bißweilen ob sie zwar auffkom̃en/leichtlich verfaulen/zum teil gantz vnd gar verwelcken/ vnd wohl eine gantz schädliche vnd gifftige Art an sich nehmen.

Dergleichen hat man bißher an der Menschlichen Creatur gesehen / wie nemlich desselben *vigor* vnd wolstand durch die allzuheisse vñ ziemlich vergiffte Lufft turbiret vnd gehindert/ wie auch dargegen eine vbermessige hitz/scharff geblüt/vnd mechtige feulung sey eingeführt worde͂: Daß nit wunder / wan mancher hiervon gar verschmachtet vñ verwelcket/oder in solche mattigkeit gerahteu/ dz er sich

schwer-

schwerlich wider erholen könne: Vñ hat solchs vnheil nit allein schwache/ vnreine/ vnd sehr hitzige Cholerische Leute betroffen / sondern auch andere / da man keine vorhergehende jnnerliche Vrsachen gewust / vnnd die gar gesund gewesen.

Vorzeiten haben die alten Medici mit fleiß nachgedacht/ wie man den schweren Kranckheiten vnd verderbtem Blut/ so leichtlich einen gifft an sich nimpt/ begegnen vnd widerstreben sol: Haben also das jhre mit grossem lob verrichtet/ vñ solche fürtreffliche Antidota erfunden / welche nit allein dem Gifft gnungsam Widerstand thun/ sondern auch das verderbte Blut/ daraus mancherley Gebrechen jren Anfang zunehmen vnd narung nehmen / wider zu rechte bringen/ wie solches die Erfahrung etlicher Antidotorum bezeuget.

Daher etliche allein durch den Gebrauch des Mithridats / etliche durch den Gebrauch eines guten Theriacks von jhren Fiebern sind entlediget worden / vnnd daß noch mehr ist / haben etliche durch dergleichen fleissigen gebrauch ein hohes alter ohne Schmertzen erreichet.

Wir erfahren aber hinwiderumb / daß die Kranckheiten dermassen bißher gestiegen / vnd schårffer worden / daß offt auch die gemeinen vnd wolbekanten von den krefftigen Mitteln vnd Antidotis der Alten nit begehren zu weichen: wil geschweigen / wz die gifftigen Fieber vor einen mechtigen widerstand offtermals erfordern / daß zu verjagung derselben Chymica vnd mineralische Remedia von nöhten seyn.

Man pfleget im gemeinen Sprichwort zu sagen: Kurtz vnd gut. Die-

ſes iſt nicht allein in viel andern dingen vnd in der Küchen / ſondern auch in den Apothecken wohl zu mercken. Darumb ſind die groſſen Küheträncke / darmit mancher ſeine Patienten zu tode martert / auch wenig zu loben: Denn gleich wie ein geſundes gutes Biſʒlein wol zugerichtet / ob deſſen gleich wenig iſt / dem Krancken vielmehr Stärcke vnnd Nahrung giebet / als etwa eine groſſe Schüſſel voll ſawer Kraut vnd grob Rindfleiſch.

Alſo entſetzet ſich die Natur gar hefftig / wenn man jhr ſo grobe vnd rohe Artzney in groſſer menge vorſchüttet / daſʒ ſie davon in gröſſere Schwachheit gedeyet.

Wenn man aber der ſchwachen Natur mit wenig vnnd wohl zugerichter Artzeney beyſpringet / ſo

 nimpt

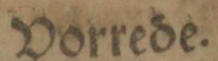
nimt sie dieselbe gar leichtlich an/ erholet sich viel zeitlicher / weil in der Artzney steckt *multum formæ, materiæ parum:* kan also die schwache innerliche Leibeswerme die *virtutem pharmaci ad actum* ohne mühe deduciren/ wie sich denn das flüchtige subtile pharmacum zur operation selbesten födert/vnd dem *Loco malè affecto* nach vnserm wundsch beyspringet.

Diese erinnerung ist nicht allein in gemein von allen Artzneyen zu verstehen/sondern auch fürnemlich von denen/die man in den bösen gifftigen Fiebern gebrauchen wil/ deñ da wil mehr fleisz von nöhten seyn/wan ein gifft vorhanden / *quò remedia morbo sint æqualia.*

Zu diesem mal hab ich gantz nötig vñ nützlich erachtet / von den gifftigen Fiebern kürtzlich zu schreiben / habe damit andern Vrsach geben wollen/ weit=

weitleufftiger von dem handel zu discuriren/ wie ich denn hoffe/ es werdē zum theil die Herren Medici zur Lignitz/ als alte Practici/ von diesen *Febribus Epidemialibus* vor andern was nützliches schreiben/ vnd in druck geben. Denn zu besorgen/ es möchten diese Fieber noch eine geraume Zeit grassiren vnd anhalten/ wan wir widerumb ein solch Jahr/ als die Astronomi prognosticiren / haben sollen/ wie dz nechste gewesen. E. E. vñ H. hab ich diß kurtze Tractätlein neben dem Tractat von der Schwindsuche *officiosè dediciren* wollē/ damit es were ein Memorial vnnd Kennzeichen meines danckbaren Gemüts/ wegen empfangener gutthaten in Liegnitz/ in dem E. E. mich vor zwey Jahren vor jhren Medicum neben Herrn D. Meffart/ p. m. verordnet/ vñ sich

der=



dermassen gegen mir erzeiget / daß
ich solches billich zurühmen habe.

Ob ich nun zwar in meiner Be-
stallung mich lenger hette sollen ge-
brauchen lassen / wie dann sonder
zweiffel E. E. mir noch grössere be-
föderung hettē bewiesen/vnd es auch
keinem Medico wan er offt mutiret/
zutreglich ist/ bevorab/ weil ich auß-
serhalb Landes von fürnehmen Per-
sonen schrifftlich bin ersuchet/vnd in
Liegnitz consuliret worden / (wel-
ches dann meine mutation vielmehr
hette dissuadiren sollen) Jedoch/
weil sich etliche impedimenta / con-
fusiones/ vnnd vnglückselige Plane-
ten in meinem tragenden Ampt an-
gaben / zu geschweigen der Lester-
meuler/vnd gifftigen falschen Zun-
gen/welche mir E. E. Gutthaten
vnd andere Beförderungen nicht ge-
gönnet / vnnd vnter andern mir

meine

meine heilsame *Secreta medicamenta*, die doch Bruder Neidhart nicht verstehet/aber doch gerne wissen / vnnd heraus locken wolte/bey andern/als ein rechter *Diabolus* zur Vngebühr diffamiret/so bin ich bewogen worden/aus andern erheblichen vrsachen mehr/mich in ein ander *Territorium*, jedoch *non absq; legitima vocatione*, zu begeben / obs gleich einen grossen *Superlativum* gewaltig schmirtzet vnd beisset.

Wan ich nu E. E. auch abwesend etwas nach gelegenheit dienen kan/ wie ich mich denn hiezu so wol schuldig als willig erkeñe/sollen sie erfahren/dz sie keinem vndanckbaren guts gethan. Zum andern/so hab ich auch E. E. dieses zwar geringschätzige Tractätlein vnterdienstlich zuschreiben wollen/weil sie Jhnen meistes theils meine *Scripta* comparirt / dieselbi-

selbigen mit lust gelesen/ vñ nach andern mehr ein Verlangen getragen. Zum dritten/ so hab ich mit der divulgation meiner Schrifften nit lenger verziehen wollē/ damit nicht ein alter oder newer Adversarius denckē möchte/ ob ich mich vor jhm fürchten thete/ weil ich so lang still geschwiegen: Getröste mich darneben E. E. groszgünstigen Affection vnnd schutz wider die *Momos*, die alles tadeln/ vñ doch selber nichts praestiren. Wil demnach hiemit in E. E. gunst mich ferner befolen haben: Vnser öberster Medicus wolte nicht allein die bösen Feber/ sondern auch alle andere plagen von vns allerseits abwenden/ vñ vns ein gesundes/ glückseliges Jahr gnediglich verleyen. Datum Stroppen/ den 1. Septembris/ Anno 1617.

E. E. vnd Hochachtb.

Dienstwilliger

Martinus Pansa D.

Summarischer Innhalt dieses Tractätleins / in nachfolgenden funffzehen Capiteln verfasset.

Das

Das achte Capitel.

Von den Antidotis vnnd Schweißmitteln/ welche den Gifft der vmbschleichenden Fieber vertreiben.

Das neunde Capitel.

Von der Mattigkeit vnnd Ohnmacht/ so bey diesen Fiebern mit zuschlegt / wie sie zu vertreiben.

Das zehende Capitel.

Woher die vbermessige Hitze in Fiebern komme/ wie sie abzuwenden sey.

Das eilffte Capitel.

Wie der Schlaff wider zu bringen/ vnnd das Hauptwehe zu stillen sey.

Das zwölffte Capitel.

Von der Breune/Magenwehe/Seitenstechen vnd schweren Gebrechen.

Das dreyzehende Capitel.

Vom brechen/vbermessigen Stuelgängen vnd rothen Ruhr.

Das vierzehende Capitel.

Wie sich die jenigen/die mit der Fiebersucht beladen/in Essen vnd Trincken verhalten sollen.

Das funffzehende Capitel.

Von etlichen gemeinen Regeln / darinnen die fürnehmste Lehr von den Fiebern verfast.

Das



Das Erste Capitel.

Was die grassirenden gifftigen Feber seyn/ vnd wie sie sonst genennet werden.



Leich wie offt andere kranckheiten bißweilen nur vor Zufälle der rechten Kranckheit zu halten seyn/ bißweilen aber vor die Kranckheit selbsten. Also ist die grassirende Kranckheit bißweilen ein Zufall der rechten Pest/ wann nemlich der gifft vberhand nimpt/ vnd das Häupt neben vnmessiger gewaltigen Hitze vberfellet. Zu zeiten aber ist sie vor sich/ vnd nichts anders/ denn ein anfallend geschwindes Fiber / welches wegen seines plötzlichen anfallens / vnnd hefftigen Zufellen der Pestilentzischen art nachschlegt: vnd ist gleichsam mit der rechten Pest Geschwi-

ster Kind/offt zwar nicht so scharff/als die Pest/offt aber eben so scharff vnd grawsam. Denn das solche gifftige Kranckheit vnd böses Fieber von Art/ Natur vnd Zufällen der Pestilentz gar nahe vorwandt/vnd zugethan sey/bezeuget die Erfahrung/in dem dasselbe entweder vor der rechten Pest hergehet/ oder sich in dieselbe verwandelt. Vnd ist allhie eben so wol ein Venenum, ob es gleich noch nicht so hoch gestiegen/daß es hefftiger vmb sich greiffen/oder so bald tödten könne.

Es wird aber diese Kranckheit von den vnserigen bißweilen genennet die Heuptkranckheit/darumb/weil sie das Heupt fürnemlich angreifft/vnnd vnleidliche Schmertzen darinnen erregt/auch offt den Verstand verwirret: solche Macht haben die scharffen gifftigen Dünste/ welche aus dem Blut auffwallen/vnnd dem Hirnhäutlein gantz beschwerlich seyn/so wol auch den Hirngeistern. Diese Kranckheit hat vor vns vnd bey den

Alten

Alten auch grassiret, vnd darff sich niemand bereden lassen/als ob es eine newe Kranckheit were: Wie denn etliche Medici jhren Patienten einen blawen dunst machen / vnnd geben vor/es regieren jetzund so viel wunderbare/seltzame/newe/zuvor vnerhörte Leibes Gebrechen / darein sich nicht ein jeder Medicus richten könne: als ob sie es allein so wol verstünden: Lügen sinds/vnd lauter Praleréy/dadurch man wil jhm selbst ein ansehen vnd Namen machen. Es ist diese Hauptkranckheit vnd Fieber vor etlich hundert Jaren vnd drüber auch gewesen/ja auch zu des Hippocratis zeiten / dieweil die Hauptkranckheit vnter den febribus acutis & malignis begriffen ist/vnd diese Beschwerung nichts anders ist / als ein scharff geschwind vnd böses Fieber/welches bißweilen nicht lang anhelt / sondern bald ein Ende nimpt/entweder zur Besserung/oder aber zum Todte: bißweilen wäret es lenger.

Dieses aber gebe ich zu/daß die anfallende gifftige Fiebersucht nicht allezeit einerley Zufälle erwecke / sondern in einem diese / in eim andern andere / nach dem etwa die Complexion des Menschen / oder die vmbstehende Lufft / vnd andere Vmbstände geschaffen seyn: oder nach dem etwa der Mensch sonsten eine Schwachheit hat in einem oder andern Glied; Gleich wie auch die Pest zu thun pflegt/vnd mit seltzamen Larven auffgezogen kömpt/vnd bleibt doch eine rechte Pest/vnd niemand wird sie anders teuffen.

Etliche nennen diese Kranckheit die Bräune / wann nemlich der Hals vnd Zunge dermassen eingenommen wird von der Hitze/daß sie gar schwartz / vnd mit einer zähen Haut vberzogen werden: Diesen starcken Zufall erreget nun nichts anders/als die auffwallende hitzige Dämpffe / gleich wie auch in andern hitzigen Fiebern der Halß vnd die Zung leichtlich schaden nehmen. Wird also

diese

diese Stauppe wegen des fürnembsten vnd hefftigsten Zufalls/so er vorhanden/ die Bräune genandt.

Daher heissen sie etliche die Vngerische Kranckheit/dieweil sie mit derselben vbereinstimmet/vnd zum öfftesten einen bösen Hals vnd Bräune mit sich bringet/auch im Vngerland gemeiner ist/ denn anderswo.

Deßgleichen so nennet man sie auch das Fleckfieber/oder das bundte Fieber/ dieweil sich diese Kranckheit offt mit flecken erweiset/welche den Flöhbissen zum theil fast ehnlich seyn / vnnd roth außsehen / wiewol etliche auch braun/ grün/ schwartz sind / bißweilen als Striemen vnd Schwielen/dadurch der innerliche Gifft im Blut zu vermercken ist. In etlichen hat diese Kranckheit jhren anfang in den eussersten äderlein des Leibs/ bißweilen in den innerlichen / sonderlich wenn der Leib vnrein/vnd sonsten voller Vnflätigkeit ist/vnd greiffet fürnemlich das Hertz vnd das Häupt an. Darumb

darff man mit den Mitteln nicht lange verziehen / sondern man muß alßbald darzu thun/vnd sich raths erholen / dieweil diese Kranckheit offt keinen Auffschub leidet/vnd in wenig Tagen entweder Besserung oder Verderbung dem Krancken bringet / nach dem entweder die Natur den Gifft vberwindet / oder aber von dem Gifft die Natur vberwunden wird. Bißher aber hat diese Kranckheit der meisten verschonet/ vnnd die wenigsten weggeraffet.



Das ander Capitel.

Von den eusserlichen vnd jnnerlichen Vrsachen der schleichenden Feber.

WAnn eine grosse dürre einfellet / so zeucht die Hitze allerhand / beydes gute vnnd böse Feuchtigkeit aus der Erden / vnd aus

dem Wasser/welche nachmals der Lufft eingebildet werden. Weil dann der Mensch der Lufft nicht entrathen kan/ so zeucht er solche gifftige dűnste in sich/ welche das Blut vnnd die Hirngeister mercklich verendern vnnd schwächen. Denn die Lufft wird corrumpirt, wenn sie zu sehr erhitzet/oder aber zu sehr angefeuchtet wird / zu geschweigen der Frűchten/der Gewechs/vnd der Thier/ derer sich der Mensch zu seinem vnterhalt gebrauchet: Denn davon wird das subtile Blut / vnnd desselben natűrliche vnd lebendigmachende Dűnste / so im Hertzen vnd Gehirn sich auffhalten / in eine Fåulung vnd widerwertige Natur versetzet / daher die Kråfften bald hinfellig werden.

Wenn die Witterung der Jahrszeiten vngleich vnd vbernatűrlich seyn/also daß eine vngewöhnliche Kålte einfelt/ wenn der Frűling da ist/vnd solche Kålte lange anhelt. Deßgleichen wenn im Sommer die Hitze continuiret, vnnd

nicht bißweilen mit einem lieblichen Regen gelindert wird / oder wenn sonsten vngleiche vnd vnversehene Verenderungen der Lufft einfallen / so ist nicht wunder/daß sich solche Pestilentzische Feber vnd Hauptsuchten angeben / bevoraus wenn im vorgangenen Winter die Heupter von vbermässigem Frost sehr geschwächet worden.

Gleich wie nu die vergiffte Lufft dem Menschen dieses Feber zurichten kan: Also kan auch ein Mensch den andern mit dieser Sucht anstecken / nemlich durch das Contagium, welches nichts anders ist / als eine geschwinde gifftige Anklebung/so da leichtlich durch anhaftung von einem Menschen zum andern kan fortgepflantzet / vnd entweder durch das anhauchen / oder durch Anziehung des gifftigen Brodems / der durch den gantzen Leib ausdunstet/oder durch Angreiffung seines vnsauberen Geräthes/ oder so einer aus eines solchen Patienten Schüssel isset/oder aus seiner Kannen

nen trincket / der kan jhm leichtlich eine solche Kranckheit zuziehen/oder wenn er gleich nur in einem solchen Bette lege/ da ein solcher Patient gelegen: Ob zwar diese Kranckheit nicht so hefftig ist/ als die Pestilentz selbsten: oder so sich einer in des Krancken Gemach nur auffhelt/so kan er auch inficiret werden.

Zum Exempel/so etwa Hans Huhn/ mit Bruder Rips Raps in ein Bierhaus kemen/die in einem Kriege dieses Feber vnd Hauptkranckheit zur Außbeute bekommen hetten: vnd daselbst trüncken: Andere Leute trüncken hernach auch aus diesen Kannen: So dann diese gleicher gestalt damit beflecket würden/ were solches kein Wunder. Denn man sihet/ wie vnsauber man offt in den gemeinen Bierhäusern mit den Kannen vmbgehet / in dem man dieselbige selten außschweiffet/vnd muß ein jeder von seinem Maul ein Zeichen / sonderlich an den höltzern Gefässen hinder sich lassen/ vnd also wann er vergifftet/seinen vergifften

Odem vnd Speichel / in vnd ausserhalb des Trinckgeschirres anlegen / welches nachmals vielen anderen mitgetheilet wird / sonderlich wann der Mensch zur Empfahung des Giffts disponirt ist.

Was die vnmessige Trunckenheit vnd Dürre vor Schaden an der Gesundheit anrichte / bezeuget die Erfahrung. Darumb bestetiget auch solches der Aphorismus 7. Hippocratis lib. 3. in siccitatib. squalidis febres acutæ fiunt, darunter werden auch diese Feber vnnd Haupt-Kranckheit begrieffen: Denn bey dieser Kranckheit ist allezeit ein hitziges oder gelindes Fieber / von Entzündung des Geblüts / Vermehrung vnd Schärffung der Gall / davon faule vnd scharffe dünste sich erheben / welche das Hertz vnd gehirn feindselig anfallen.

Von den innerlichen Vrsachen haben die Medici vngleiche Meynung: Denn etliche halten es dafür / das leichteste vnnd wässerigste Theil im Geblüt werde am allerersten zur Fäulung getrieben /

ben/vnd mit gifftiger geschwinder malignitet entzündet: Vnd weil der Gifft in diesem wässerigten Theil seinen Sitz habe / so könne man auch durch den Schweiß leichtlich rath schaffen. Etliche meinen diese Seuche entspringe von der hitzigen Cholera, wenn sie im Leibe vberheuffet vnd hin vnd wider in den Adern außgetheilet wird: Daher die Hitze des Sommers offt Vrsach zu solcher hitzigen Gall vnnd Febern darreichet. Andere sind in der Meynung / daß diese Beschwerung von grosser Cacochymia vnd Vnreinigkeit des Leibes/ von allerhand gesamleten bösen Feuchten vrsach nehme. Wie dem allen/so ist gewiß/daß dieses Epidemische Feber nicht entspringen könne ohne des Geblüts Fäulung/ Vergifftung vnd Vnreinigkeit. Daher sihet man/daß nach dem Aderlassen / so man bey solchen Patienten offt vorzunehmen pflegt/das Blut sehr verderbet/ zehe/rotzigt/schwartz/ oder mit anderen bösen Farben vermischt außsehe. Darumb

umb man auch auff Mittel muß bedacht seyn/die das zehe/vnd von der Fäulung zusamm getriebene Blut widerumb von einander treiben vnd lüfftig machen: Denn es sonsten gar auff einander ersticken/erhitzen verfaulen muß / wenn man die Diaphoretica vnd alterantia wolte verseumen.

Gleich wie nu die eusserliche Lufft/ Speiß vnd Tranck geschaffen ist / also wird auch die innerliche Nahrung vnd das Blut disponiret. Denn die vngesunden Früchte können das Geblüt/sonderlich so es vorhin nicht beym besten/ leichtlich eine gifftige Fäulung treiben/ ein hitzig Geträncк kan einen hitzigen Menschen leichtlich anzünden/vnd jhm ein geschwindes Feber zuziehen. Wie denn etliche in der Erndte vorrucketer zeit erhitzet / auff Hitze sehr getruncken/ vnd solch Feber verursachet. Etliche aber haben zwar vor jhre Person keine Vrsach darzu geben/ nichts desto weniger hat jhnen der verborgene Gifft in der

der Lufft geschadet / vnd sich durch den Odem vnd Schweißlöchlein der Haut insinuiret.

Das dritte Capitel.

Von den vnterschiedenen Arten der anfelligen Feber / deßgleichen wobey man sie erkennen sol.

OB gleich diese Feber vngleicher art seyn / vnd vngleiche Zufälle erwecken / so werden sie doch alle vnter dem Titel der malignarum febrium begriffen. Etliche fühlen grosse Hitz vnnd strenges Hauptwehe / etliche aber fühlen es weniger / etliche vnd zwar die meisten haben Bedrengnis zum Hertzen / bißweilen erhebt sich ein brechen oder durchfall. Etliche erzeigen sich mit flecken / etliche ohne flecken: Zuweilen vergehet das Fieber bald / bey andern

dern helt es lang an / sonderlich so es ein viertägiges oder dreytägiges Fieber ist. Offtermals erhebt sich ein gewaltiges brechen/oder ein geschwinder durchfall/ bißweilen harte verstopffung.

Gleich wie nu diese Fieber sich auff mancherley weise erzeigen/also sind auch die Zeichen vngleich / vnd nicht in allen febricitanten alle zu finden. Etliche empfinden Hertzzittern vnd Ohnmacht: deßgleichen grosses Heuptwehe / vnnd Schwindel: Der Appetit zum essen verleuret sich/ der gantze Leib ist schwermütig vnd verdrossen: offt folget Odemsverkürtzung/ein stechen in der Seiten/dürrer Huste/oder auch mit viel außwerffen. Es haben in dieser Kranckheit die gifftigen Dämpffe vnnd die scharffe Gall viel zu schaffen/ die steigen aus dem vnreinen Blut herfür / vnd offendiren das Hertz / das Häupt / vnd alle Gliedmassen/ verwirren die Spiritus dermassen/ daß mancher sich nicht versinnet / vnd nicht weis/obs Tag oder Nacht ist: Wie

Wie denn nicht wunder / wann jhnen solche wansinnige Leute selbst schaden zufügen / darumb desto besser achtung auff sie zu geben.

Zu dem so fühlen etliche beschwerung im Rücken/ob sie gleich den Lendenstein nicht haben. Bey etlichen aber / die mit dem Stein beladen / ist das Rückwehe hefftiger/ so wol auch das brechen. Etliche können gar wenig oder gar nicht schlaffen / etliche schlaffen gar zu viel: etliche habē wenig oder gar keinen durst/ etliche dürsten hefftig. Was sie von sich brechen / ist mit Schleim vnd Gall vermischt/der Vrin ist offt Blutroht/ bißweilen trüb wie eine Leimpfütze mit sand vnd Schleim vermischt / bißweilen weiß/bißweilen gelb vnd natürlich.

Das

Das vierdte Capitel.

Was es für ein außgang mit den anfelligen Febern nehme/vnd wie man denselben sol Widerstand thun.

VJel Leute sind also gesinnet/ daß sie wissen wollen / ob der krancke werde auffkommen oder nicht/darumb auch der Medicus Ruhm erlanget / vnnd sein famam defendiret, wenn er entweder die Gefahr oder Besserung zuvor verkündiget.

Kan ein gelehrter Medicus, der die aphorismos Hipp. fleissig studiret vnd in acht nimmet/ in einer jeden Kranckheit leicht wissen / ob dem Krancken zu helffen sey oder nicht / ob er seine Beschwerung werde vberwinden können / oder ob die Natur vntergedruckt werde. Ist derwegen gute Hoffnung im Feber/ wenn der Krancke nicht gantz vnnd gar von Kräfften kömmt/sondern noch seine Stärcke

Stärcke behelt/ vnd seiner selbst mechtig ist: Wann er vber die Kranckheit/ vnd zufälle nicht zu sehr klaget. Denn ein stetiges Hauptwehe/ vnd stetige Vnruhe zeiget nichts guts an: jmmerwärende Hitz erschöpffet die Kräfften vnnd das humidum radicale, darumb es auch gefährlich stehet.

Ferner so sind dieses auch gute Zeichen/ vnd verkündigen dem Krancken besserung/ wann er in der Hitz sich des trinckens enthalten kan/ denn so die Hitz das Hertz hefftig einnimt/ vnd tieff im Leibe steckt/ so begehrt der Mensch offt vnd viel zu trincken: Wiewol sichs auch begibt/ daß der febricitant nichts zu trincken begehrt/ ob er schon sehr hitzet/ dieweil er den Durst nicht fühlet/ vnd die Kräfften gar hinfellig vnd fast außgeleschet seyn/ welches offt ein tödtliches Zeichen ist.

Deßgleichen ists auch ein gut Zeichen/ wann der Krancke bey guter Vernunfft bleibet/ sich nicht vngeberdig/

noch gar zu vnruhig stellet. Ob gleich etliche bißweilen ein wenig jrre reden/ so hat doch solches wenig zu bedeuten/ weil die Hitz solchen geringen Zufall leichtlich erwecken kan. Wenn dem Krancken gute Mittel wol bekommen / vnd er besserung darnach fühlet / wenn er nach dem brechen/oder durchfall linderung erlanget/ vnd die zufell nicht mehr so hefftig anhalten/ sonderlich in diebus criticis: so der Vrin/der zuvor gar trüb/vnd dick/ wie ein Leimpfütze gewesen / sich endert vnd heller wird/wann sich die contenta wol setzen / leichtlich in die höhe auffahren/so man das Vringlaß beweget/vnd so nach diesem der Vrin wiederumb ein recht gewülck bekommet/ der Pulß auch fein ördentlich vñ gleichförmig schlecht. Wann die Natur an einem die critico jhre Stärcke sehen lest durch einen gesunden Schweis / genugsames Nasenbluten/oder Flecke. So aber das gegentheil erscheinet /vnd die Natur eine vnvollkoñene crisin zur vnzeit mercken lest/ so gibt es geringen Trost.

Wenn

Wenn aber der Krancke gar hinfellig wird/vnd die guten mittel nichts fruchtbarlichs ausrichten / sondern alle zufell stärcker vnd mechtiger werden/wann die ausgeschlagene Flecken bald wieder vergehen/vnd doch keine linderung folget/ sondern mehr mattigkeit vnd schwachheit: Deßgleichen wann der Vrin verstopfft bleibt/vnd der Krancke kein trincken fodert/ob er gleich grosse Hitz hat: oder so er gar keine Ruhe hat/vnd nur eitel Angstschweis vermercket wird. Item so sich der Mensch an beyden Schläffen/Nasen vñ Daumen sehr verfellt/vnd zu nichts mehr lust hat: wañ nach einem starcken nasenblutē keine besserūg folget.

Wann nu in einem febricitanten ein grosser vberfluß vermercket wird/vnd die Natur solchen selber nicht födert durch brechen vnd Stulgang / so bin ich nicht darwider/daß man im anfang eine gelindpurgirēde Artzney gebrauche/damit die Gall vnd andere böse Feuchten / darinn sich der Gifft auffhelt/außgeführet

werde / vnd daß man nicht alßbald zur Ader lasse. Wann aber der Leib zimlich rein / so bedarffs keiner purgation im anfang / sondern ist am zutreglichsten daß man erstlich ein gut Antidotum, oder Schweißmittel gebrauche / vnd hierauff nach gelegenheit ein Ader lasse. Bißweilen begibt sichs / daß der Krancke nach einer gelinden purgation viel sedes, so wol auch Vomitus habe / welches zwar nicht der Artznep / sondern den vngestümmen Gallmessigen feuchten / welche mit gewalt herfür fallen / schuld zu geben. Es ist mir aber einer bekant / der mit hindansetzung seines Gewissens gewaltige scammoneata vnd Antimoniata geben / daß die Patienten zu 50. Sedes vnd viel Vomitus gehabt haben / welches jhnen zu vnüberwindtichem schaden jhrer Gesundheit gereichet. Deñ das auch ein gelindes mittel einen fluxũ symptomaticum erregen könne / aus etlichen Vrsachen / das hat zwar seinen bescheid / aber scharffe purgantia in solchen Febern

Febern können nicht approbiret werden/ semper tutius est infra subsistere, quàm exquisitissimè evacuare. Mit seinem Laudano hat sich jetztgedachter Gesell gleicher gestalt in summum vituperium gebracht/davon im nachfolgenden Capitel ferner sol berichtet werden. Vnnd ob wol diese Feber bey etlichen leichtlich wieder vergehen / so bezeugets doch die Erfahrung / daß jhr viel auch vntergangen/vnd daran gestorben/nicht allein weil die Kranckheit so hefftig vnd die Natur vberwunden / sondern auch weil sie zum theil mit vnbescheidener vnd vngereumter Artzney sind tractiret worden.



Das fünffte Capitel.

Von etlichen irrigen Meinungen/ vnd tadelhafften Mißbräuchen /damit etliche so wol gelehrte / als vngelehrte in den bösen Febren vmbgangen.

OB gleich diese Feber gifftig vnd anfellig seyn / so folget darumb nicht / daß sie müsten nicht anders / als ein Pestfieber curirt werden. Denn in der Seuche der Pestilentz pflegt man gemeinglich die schweismittel am aller ersten zu adhibiren, weil der Gifft viel scherffer / subtiler / vnnd durchdringender ist / darumb er durch aus dunsten vnd schwitzen am meisten vertrieben wird. In den andern Febern aber ist zwar auch ein giffti ger dunst/der das Hertz anfellt/doch ist er bey dem wenigsten theil der Krancken bißher so scharff gewesen / daß er in wenig Tagen die Natur vberwunden hette. So man denn vermercket/daß in den malignis febribus viel vermischte Feuchtungen vorhanden/so ist leicht zuerachten / daß diese nicht durch den Schweiß können außgetrieben werden/sondern man muß zuvor dieselbigen ziemlich purgiren/ weil in jhnen der Gifft sein auffenthalt hat / vnd

da-

dadurch vermehret wird. Wiewol aber auch in der rechten Pest offtermals mancherley grobe feuchtigkeiten in den Leuten verborgen stecken / so ist doch mehr auff den gifftigen duust zu sehen / weil er sonderlich im anfang / in gar kurtzer zeit mehr schaden bringen kan / als der vberflus / dem man künfftig auch begegnē kan.

Ihr viel haben sich vnterstanden / jhre Feber selbsten zu curiren / vnd jrgend einen Raht anzunehmen / was etwa eine Kreuterfraw / Wasserbrennerin / oder ein ander vnerfahrnes rahten thut / wie es aber dem meisten theil gelungen / gebe ich einem jeden / der solche versucht / zuerkennen. Mancher hat sich mit den gebranten Wassern dermassen verderbt / daß der Magen vnd andere Glieder solches genugsam sind jnnen worden. Denn was sind solche gemeine Wasser in küpffern Blasen distillirt / viel anders / als ein ausgesotten Kupfferwasser / wie schädlich sie seyn / gebe ich denen zuverstehen / die da wissen / was es vor schaden

bringe/wenn man in küpffern vnd messingen Geschirren Speise zurichtet/dieweil solches dem Magen/dem Gedärm/der Leber vnd andern Gliedern mehr/merckliche Schwachheit zufüget. Vnd mag nicht gedencken/wie vnfleissig solche gebrante Wasser von dem meisten hauffen zugericht werden/das offt viel besser were/man neme darfür ein reines Brunnwasser/vermischte darinnen nach gelegenheit einen bequemen Safft/oder Juleb.

Ein gemeiner Mißbrauch ists auch gewesen/daß jhr viel in solchen Febern zum Aderlassen etlich mal vnvorsichtig geeilet/vnd haben nicht bedacht/ob es Nutz oder viel mehr Schaden bringe/ohne raht das Blut also zuverschwenden/vnd die Natur jhres besten Schatzes zuberauben.

Daher jhr viel sich beklaget/in was grosse mattigkeit sie nach solchem vielfeltigen Aderlassen gerahten: Vnd ist gewiß/daß ein solcher Rahtgeber in dergleichen

gleichen beschwerung nicht viel Geldt nehme/ dz er so offt selber solte das Blut lassen: Dencket vnter dessen/ in eines andern Haut sey gut schnelden. Das Blut ist ein Schatz des Lebens/ wann dieses zu viel oder zur vnzeit entzogen wird/ so muß gewis ein abbruch aller Kräfften/ vnd des Lebens selbsten geschehen.

Zu dem so ist nicht ein geringer Mißbrauch des Aderlassens/ so man nur auff den Astadern liegt/ vnd bald an der rechten/ bald an der lincken Faust die subtilen Aderlein öffnet.

Es pflegt zwar die Natur in etlichen Kranckheiten das böse Blut in die eusserſten Gliedmassen zu treiben/ welches nicht also zuverstehen/ als wann dasselbige in den eussersten Fingern sich müste auffhalten/ weil das zehe Blut viel mehr in den grössern Adern/ die man Stam̃-Adern nennet/ anzutreffen/ vnd also die eröffnung der Stam̃adern am aller behülfflichsten.

Wo fern aber bey dem Krancken grosse Mattigkeit vnd Schwachheit vorhanden were / oder das andere Vmbständte die eröffnung der Stamadern nicht zuliessen / so sol man vnter dessen eine aus den Astadern nehmen / wiewol man auch der andern eine mit bescheidenheit lassen köndte. Hinwiederumb sind etliche / welche in diesen Febern gar nichts gebrauchen / ob es aber rahtsam sey / vnd allezeit zu trawen / das mögen sie selbsten erfahren: Dieweil es in allen Kranckheiten heist / principijs obsta: Denn aus einem kleinen Füncklein vnd Fieberlein / kan ein grosses Fewer vnd hitziges tödtliches Fieber entstehen / vnd aus einem geringen Gifft ein gefehrlicher / wie solches die Pestilentzseuche / als die auch offtermals einen geringen Anfang hat / bezeugen thut. Von andern Mißbräuchen / vnd sonderlich / daß etliche sich mit kaltem Getränck dermassen vberschüttet / daß sie hernach geschwollen vnd Wassersüchtig worden / mag ich zu diesem mal

nichts

nichts melden / ein jeder weis sich selber zuerinnern / worinnen er den Sachen zu viel oder zu wenig gethan habe.



Das sechste Capitel.

Durch was Mittel man sich für den anfelligen gifftigen Febern verwahren sol.

DIeweil die anfelligen Feber einen ziemlichen Gifft an sich haben/vnd wol gar zu einer Pest werden können/als man zwar offt erfahren/so ist von nöhten/ wann die Gefahr hefftiger wird/das man nach gelegenheit an gesunde örter sich begebe. Denn es gewis / daß man an etlichen Orten gesündere Lufft habe / als etwa an eim andern / daß man auch von mancher Stadt oder Dorff rühmet / es gebe wenig krancke Leut darinnen / man wisse bey Mansgedencken nicht / daß die

Pest were allda eingerissen. Wenn aber die gefahr nit groß/ oder so einer Ampts vnd Beruffshalben nicht weichen kan/ oder wil (wiewol man auch an gesunden Orten nicht sicher seyn darff) der sol sich befleissen/ damit er in einer reinen saubern Lufft wohne: ist die Lufft zu hitzig/ kan man im Losament bißweilen mit kühlenden Wassern sprengen/ wolrichende öpffel/ Citronen/ Pomerantzen/ zum Geruch gebrauchen. Kämen aber solche Fieber aus einer nassen Lufft vnd Gewitter her/ so muste man solche Reuchwerck in Zimmern anzünden/ welche die feuchte Lufft trucknen/ vnd vor feulung bewahren. Da muß man mehr truckene denn feuchte Narung gebrauchen/ wie man denn in heisser Lufft viel mehr anfeuchtens bedarff/ damit das Blut nicht verbrenne/ vnd in eine scharffe Gall verwandelt werde. Zu dem auch von truckener Speise der Leib verstopfft wird: die Verstopffung aber kan viel vbels anrichten.

Ferner

Ferner so sind alle hefftige bewegungen des Leibs vnd des Gemühts zu meiden / dieweil sie das Geblüt mercklich verendern / das es wird wie ein Zunder / darinnen der Gifft leichtlich gefangen / vnd auff vnd angenommen wird. Mancher bildet vnd imaginirt jhm die gifftige anklebung dieser vnd anderer gemeinen Stauppen so hefftig ein / daß er auch hiedurch vergifftet wird / vnd das böse Fieber erwischet. Also erfahren wir auch in Peste, daß ein solcher nachdenckischer Mensch / sonderlich so er furchtsam ist / leichtlich jhm die Seuche auff den Hals lade / durch die Furcht vnd Einbildung / welche beyde stück gern beysammen seyn / vnd in empfahung des Giffts beysammen seyn müssen.

Solche Einbildung kan desto ehe jhre Macht erreichen / wann der Mensch wegen viel vnreinigkeit im Leib (welche gleichsam das sanffte küssen ist / darauff die Einbildung des schädlichen Giffts ruhet / vnnd sich darein wicklet) darzu

dispo-

disponirt ist. Denn ob wol eine gifftige Seuche auch die reinen vnd purgirten corpora treffen vnd einnehmen kan / jedoch sind die vnreine / so mit viel schleim vnd andern bösen feuchtungen beladen / am aller vnsichersten. So kan sichs auch leichtlich begeben / das solche vnreinigkeit ohn einige einbildung / in einen Gifft verwandelt werde.

Daraus ist abzunehmen / daß die jenigen / die sich vor den anfelligen Febern præserviren wollen / zu föderst müssen evacuiret werden. Wann diese Feber im Sommer grassiren, muß man der Gall wiederstand thun / im Herbst muß man mehr auff die Melancholische feuchte sehen / ob zwar diese aus der Gall auch jhren ankunfft nehmen kan. Durch die Evacuation verstehe ich auch das Aderlassen / vnd Schrepffen : Darumb die jenigen / die sich zu solchen Mitteln gewehnet / vnd derselben benötiget seyn / zu gewisser zeit sie nicht sollen lassen vorüber gehen.

Was

Was aber einem jeden vor eine purgation von nöhten sey/das kan allhie nit beschrieben werden / wegen der vielfeltigen Vmbständte vnd zufelle/als da sind/ die Zeit/der Ort / deßgleichen ob es sey Mann oder Weib / Kind / oder Jungfraw/Schwangere / oder Sechswöchnerin. Es ist genug / daß ich hiemit einem jeden gute Nachrichtung geben/wie er seiner Gesundheit sol warnehmen. So sich nu jemand mit den purgantibus nottürfftig versehen / so mag er als dann täglich ein Antidotum oder gegen Gifft einnehmen/entweder die Küchlein mit dem oleo Angelicæ, calami, succini vnd dergleichen zugericht : Oder ein Electuarium von den Pestilentzwurtzeln/welches man einen Teutschen Thyriack nennet/oder ein guten Venedischen Thyriack, Mithridat, Güldeney / oder das Electuarium de scordio. Etliche brauchen ein Zitbarwasser/welches auch nicht zu tadeln : Deßgleichen den balsamū Sulphuris vnd was etwa von Sulphure præparirt wird. Doch

Doch muß man hierbey die Naturen vnd die temperamenta in acht nehmen/ sintemal die angedeuteten medicamenta hitzigen Cörpern nicht dienstlich.



Das siebende Capitel.

Wie man die anfelligen Fieber curiren vnd vertreiben sol.

OB wol diese vnartige böse Feber sehr gefehrlich/auch offtermals gar tödtlich sind/so bezeuget doch die Erfahrung / daß gute vnd bequeme mittel/rechtmessiger vnd vornünfftiger weise gebraucht bey vielen Patienten grossen Nutz geschaffet / vnd sie wiederumb auff die Beine gebracht / muß man derentwegen wann es an einem orth nicht geglücket / den Muth nit sincken/ vnd die Patienten hülffloß lassen.

Wenn

Wenn man nu die Cur in diesen Febern recht anstellen wil/ so muß man anfenglich curam generalem brauchen/ secundò specialem.

Es ist zwar nicht zu verneinen/ das solche Feber/ wie auch alle andere Kranckheitẽ/ seyen züchtigung der frommen/ vnd Straffen der bösen/ darumb sie auch Stauppen genennet werden/ vnnd kan ohne göttlichen Segen keine Artzney vns fruchtbarlich erscheinen vñ gedeyen. Vnd das ist die Vrsach/ warumb bißweilen die aller besten Mittel wenig oder nichts helffen wollen/ wie solches vor langsten angedeutet/ als Levit. cap. 26. lest Gott diese Wort außruffen: Ich wil euch heimsuchen mit Schrecken/ Schwulst vnd Fieber/ daß euch die Angesichte verfallen/ vnnd der Leib verschmachte. Deßgleichen Deut. cap. 28. Der HErr wird dir die Sterbdrüsen anhengen/ der HErr wird dich schlagen mit Schwulst/ Fieber/ Hitze/ Brunst/ Dürre/ gifftigen Lufft/ vnnd

wirt dich verfolgen/biß er dich vmbbringe. Solche Vrsachen aber aller Kranckheiten werden allwege beydes zum Anfang vnd zum Beschluß des fluchs gesetzt / auff daß die Menschen genugsame wissenschafft vnd warnung hetten / warumb sie kranck werden / vnd dargegen / wie sie gesund bleiben können / laut der Verheissung / so den gehorsamen vnnd Gottfürchtigen gethan Exodi 23. Ich wil alle Kranckheiten von dir wenden / vnd wil dich lassen alt werden.

Derhalben vernünfftigen vnd fleissigen Medicis, wann sie durch heilsame bewehrte Mittel das jhre gethan / keine Schuld zu geben / wann sichs nicht alßbald zur besserung anlest / wie man denn wol solcher vndanckbaren Gesellen anderßwo findet / die mit vnnützen Karten vmb sich werffen / vnnd sich sehr mausig machen / wann sie dem Medico lohnen sollen: Machen sich auch vnnütz / wenn man jhnen jhre stete Vnmessigkeit verweiset: Zugeschweigen in was heßlichem Vnflat anderer Sünden sie sich zum theil

[t]eil herumb weltzen/als in Schund vnd
[W]ucher/Rachgier/Gottes lesterung mit
[V]nchristlicher aufflage / beschwerung
[v]nd vnterdrückung der Armen: erken-
[n]en aber jhre Kranckheiten nicht vor
[st]raffe der Sünden/die sie doch wol/vnd
[n]och ein ergers verdienet haben: Wel-
ches ich zwar keinem göñe. Wer nu bald
[z]u seiner vorigen Gesundheit gelangen
[w]il/der sol vngerne jetzterzehlte Vrsach
[z]ur vngesundheit geben/sein Hertz zuvor
[r]einigen/darnach die ördentliche Mittel
ersuchen / so wird alsdann mit Gottes
hülffe eine glückliche Cur erfolgen. Doch
sol man sich nit alßbald als ein Schwein
nach der schwemme im Koht herumb
weltzen. Durch die Curam generalem
aber verstehe ich die jenige / die einem je-
den/der mit solchem anfelligen Feber be-
laden wird/gebühret/ als so man sich des
Aderlassens/der purgation vñ Schweis-
mittel od' Antidoten gebrauchet/ so wol
auch der kühlenden vnnd sterckenden
Mittel. Durch die curam specialem
verstehe ich / wenn man die allgemeinen

Mittel wieder solche Febersucht endern muß/ wegen etlicher Umbständte vnnd Zufälle/ derer man in stellung der Recepten muß ingedenck seyn: Wie man denn auch auff eines jeden Natur zu sehen/vnd auff das jenige Glied/das etwa ohne das mangelhafft ist/ vnd vor andern schwach worden. Also müssen im dreytägigen Feber andere/ andere im viertägigen gebraucht werden.

Es bestehet aber die gantze Cur fürnemlich in drey puncten/der erste in richtigem gebrauch der Artzney/der ander im Aderlassen/der dritte in bescheidenem gebrauch essens vnd trinckens. Vnd darff sich keiner drauff verlassen/ wenn gleich einer oder der ander febricitant ohne gebrauch der Mittel wiederumb auffkomt/damit man nicht letzlich/wann es mit den Kräfften fast auff die neige kommen/allererst Raht suche/ wie denn jhr viel dieses verzugs halben vnüberwindlichen schaden an jhrer Gesundheit genommen/ wil geschweigen/ wie viel

Krancke allein aus vnachtsamkeit vnnd
verseumnis der Mittel vntergangen.

Weil dann diese Kranckheit eine giff-
tige böse malignitatem hat / dadurch sie
das Hertz vnnd Gehirn zu föderst an-
greifft / ist von nöhten / daß ein jeder fleis-
sig achtung auff sich gebe / daß er nicht
lang seume / sondern bald darzu thue /
weil man nicht wissen kan / wie hefftig die
Kranckheit werden wolle / vnd in welch-
em Grad der Gifft / hoch oder niedrig
sich befinde / welches man allererst künff-
tig aus den Zufellen vnd andern Zeichen
erfahren muß. So man nu die erste ge-
legenheit verseumen wolte / so mag man
auch der Gefahr / oder eines beschwerli-
chen langwierigen Lagers gewertig seyn.

Wann nu im Anfang der Leib ver-
stopfft ist / so kan man ein lind clistirlein
setzen lassen / nach dem etwa die verstopf-
fung starck oder schwach ist: man nehme
ein Quartierlein / oder etwas mehr vn-
gesaltzene Hüner / oder Fleischbrüe / da-
rein thut man ein Loth oder zwey außge-

zogene Cassiæ, Rautenöhl 4. Loth Thomaszucker 2. Loth/ oder auch so viel Manna an des Zuckers stat/ vnd ein wenig Saltz/oder Salpeter.

Wil man aber zugleich was von böser feuchten ausführen / vnnd daß der Mensch nicht durchfellig ist/so kan er etwa (nach dem er starck oder schwach/ jung oder alt ist)ein halb oder gantz Loth Rhabarbarenzucker des morgens nüchtern essen / oder den pulverẽ senæ compositum &c. Die Armen pflegen zu kochen ein wenig Senesbletter mit Anyß/oder Fenchel / oder gebrauchen das Pulver von Hollunderkernen.

Die Reichen können nachbeschriebenes Träncklein in der Apothecken lassen zurichten:

R. Pulpæ Tamarindorum drag. sex, Myrobal. citrinor. Indorum ana drag. vnam semis, seminis citri scrupulos duos, Zedoariæ dragm. semis, fol. scordij, cardui ana pugil. duos, flor. Cordial. ana pugil. vnum, coque in

suff.

suff. quantitate aquæ acetosæ, & sub finem incoque dragmas duas foliorum senæ: Colaturæ recipe vncias tres, adde syrupi de Cicherio cum Rhabarbaro vnciam vnam vel duas: fiat haustus.

Welche aber gar leichtlich purgirt werden / die mögen sich vor starcker vnd gescherffter Artzney hüten / vnnd jhren Medicum zu Raht ziehen / jhme solches zu Gemüt führen / damit sie nicht durch den starcken durchfall in grosse Mattigkeit gerahten/dieweil sich die Natur offt ohn einige Artzney ergeust / wegen der vbermengten Gall / vnd anderer vielfeltig vntermischten feuchten / welche offt dermassen so scharff/ daß sie auch die Adern in den Därmen verwunden/vnd die rohte Ruhr verursachen. Darumb nicht wunder/wenn eine schwache Artzney viel sedes macht / dieweil auch ohne Artzney von sich selbst ein Durchfall entstehen kan.

Junge vnd schwache Leute mögen auch das Electuarium lenitivum, Cassiam vnnd dergleichen brauchen. Ehe man aber das purgans ordnet / oder einnimt / sol man zuvor allerhand Vmbständte bey dem Krancken wol erwegen: Dieweil anfenglich nicht bey allen die purgation zu zulassen. Denn etliche / die mit diesen Fiebern beladen werden / haben sich newlich purgirt / auch zur Ader gelassen / da muß man bedencken / ob den Sachen vorhin genugsam geschehen sey oder nicht. Etliche sind zwar purgirt / bedürffens aber noch mehr: etliche bedürffens nicht / sonderlich die sich sonst in der diæt wol halten / vnd wenig vberfluß samlen. Etlichen darff man nicht zur Ader lassen / als gar jungen vnd gar alten Leuten. Etliche greifft das böse Fieber alßbald im anfang mit gewalt vnd grossem ernst an / mit starcken zufellen / als Ohnmacht / Vnruhe / vnd austreibung der Flecken: in solcher ebullition der humorum wird mehr zur Aderlaß

laß oder Schweißmittel vnd Antidotis gerahten als zum purgiren : Wird man die Natur durch die Antidota stercken / so kan sie offt selbsten eine crisin erwehlen / vnd das Fieber vertreiben entweder durch einen Bauchfluß/starcken schweiß/ Nasenbluten/vnd andere Excretiones. Würde sie aber dero von sich selber keines beweisen/muß man sie jhres Ampts erinnnern/vnd derselben mehr hülffe zu schicken/damit sie jhres Feindes mechtig genugsam seyn möge.

Derhalben so muß man nu die bösen Feber vnterscheiden/ weil sie nicht einerley faciem repræsentiren, vnd bey einem hefftiger auffgezogen kommen / als bey eim andern : Denn etliche sind acutæ, etliche peracutæ, etliche peracutissimæ, das ist / sie sind zwar alle scharff / sind sie anders recht malignæ, jedoch machen sie zum theil jhr Ende in 14. Tagen/etliche in sieben/etliche wären kaum biß auff den dritten oder vierdten / daß der Krancke entweder wieder auffkomt/

oder stirbet. Die andern die zu etlichen Wochen / viertel Jahren / oder lenger währen / sind nicht mehr vor rechte malignas zu halten / vnd haben jhre gewalt mehr in dem verderbten Blut vnd vberflüssigen feuchten / als in dem starcken Gifft / ob gleich dieser Gifft nicht mehr anfellig vnd so scharff were / so hat er doch eine solche impressionem oder intemperiem malignã in den Narungsgliedern hinderlassen / daß sie dieselbe nicht so leichtlich ausreiben vnd vberwinden können / man gebrauche denn fleissig die Antidota. Wann die Natur starck / mag nach gelegenheit ein vomitif gebraucht werden. Gleich wie aber diese Kranckheit bißweilen anfellig ist / bißweilen nicht / also ist sie bald gelind / bald hefftig: Darumb sie auch bey etlichen durch schlechte vnd gemeine Antidota vertrieben wird / bey etlichen aber durch besondere Antidota. Daher haben sich etliche nur durch den gebrauch des Theriacks / oder Mithridats / oder

Zitbar=

Zitbarwassers selbst gesund gemacht: etliche haben nur ein gemein Pestilentzpulver fruchtbarlich gebraucht. Etliche haben diese vnd dergleichen Stück nichts helffen wollen / in dem sie entweder zu lang zugesehen / oder so der Gifft sonsten in mancherley vberflus des Leibs sich gestercket: Alßdann wollen auch Mineralische Artzneyen von nöten seyn / damit die impressio venenata (dieweil auch das purgiren nicht helffen wil) genugsam möge gedempffet vnd außgerottet werden.



Das achte Capitel.

Von den Antidotis vnd Schweißmitteln / welche den Gifft der vmbschleichenden Fieber vertreiben.

Wann

WAnn ein Medicus glücklich curiren wil/so pflegt er fürnemlich auff die Specifica, vnd auff fürneme Antidota achtung zu geben / damit er seine officia nach dem besten bestelle. Denn es ist nicht genug/daß man den blossen qualiteten/ als Hitz / Kält / Feuchte/Truckenheit begegne / sondern man muß den sachen scherffer nachsinnen/wie etwa der verborgenen schädligkeit/vnd der tieffen Wurtzel der Kranckheit zu wiederstehen. Darumb jrren jhr viel/welche nur bloß auff dem purgiren vnd schwitzen liegen / den Krancken abmatten/das Feber stercken/vnd verlengern/vnd sehen nicht auff das occultum. Wie denn hinwiederumb auch nach verzehrung des Giffts vnd nachlassung des Fiebers eine solche Vitiosa affectio in dem Leibe vbrig bleiben kan / welche die gemeine art zu curiren nicht zu lest. Es können aber die Antidota mechtig genugsam seyn/wenn man gleich nicht allezeit den Schweis darauff gehen lest/ sonder=

ſonderlich wañ im Anfang der Schweis ziemlich befödert worden. In receſſu & duratione morbi ſehen die Antidota mehr auff den verborgenen Gifft / welcher ſich noch zum theil vmb die viſcera vnd in jhrer poroſitet, verborgenen cellulis vnd winckeln auffhalten kan: dem kan die Natur gleichsfalls ohne beſondere nötigung durch beyſtand der Antidotorum austreiben / oder per meatus inſenſiles diſcutiren vnd verzehren.

Derwegen ſo jrren die jenigen / welche meinen / man müſſe allezeit nach einnehmung ſolcher Antidotorum einen Schweis gehen laſſen / gleichſam köndte kein Antidotum etwas ausrichten / wenn man nicht deſſelben Wirckung auff der Haut gewahr würde: Wiewol die Natur in declinatione febris auch ohne gebrauch der Antidotorum jhre criſin vnd hülffe ſehen leſt / wann ſie vber die Kranckheit anfehet zu herrſchen.

So nu nach gelegenheit vñ notturffe der Leib geöffnet / vnd die Natur Lufft gewon-

gewonnen/so ist von nöten / daß das zehe / vnd vom Gifft gleichsam gelieferte vnd zusamngeflossene Blut durch ein gebührlich Antidotum vnd durchdringendes Schweismittel vor der Aderlässe zertrieben werde. Vnd da man sich besorget/die Kräfften möchten bald hinfellig werden / so mag man auch in der Nacht / oder nach Mitternacht solches einnemen / damit auff nechstfolgenden Tag die Ader gelassen werde / vnnd der Gifft so wol das vergiffte Blut vom Hertzen vnd Häupt desto besser abgezogen werde. Denn was ist das anders / wann die Krancken klagen / sie fühlen grosse Angst vnd Beschwerung vmbs Hertz / als das jhnen der Gifft also zusetzt/vnd das Hertz einzunehmen begert? Was ist das anders / wann der febricitant bey geringer Hitz vnertregliches Häuptwehe leidet / als das die gifftigen dünste dermassen sich in die höhe schwingen / vnnd den Hirnhäutlein vielfeltig verdrießlich seyn? Darumb muß man

nicht

nicht allein auff die corruptos humores sehen / sondern auch auff die gifftigen Dünste / die sich nicht durch die purgantia, sondern durch die sudorifera vnnd Antidota verjagen lassen / per meatus tàm sensiles quàm occultos, welcher Excretion wir nicht allezeit mit vnsern Augen gewahr werden / ob sie sich gleich durch den stinckenden Schweis / vnd erfaulte serositet bißweilen zuerkennen gibt.

In gemeinem gebrauch sind der Mithridat vnd Venedische Theriack / wenn man dieser Antidotorum anfenglich zum Schweis brauchet / so pflegt man derselben ein quent erwachsenen Personen einzugeben in einem Zitbarwasser / Cardobenedict / oder Scordienwasser / vnnd hierauff lest man den Krancken schwitzen / was die Kräffte erdulden mögen.

Durch den Venedischen Theriack verstehe ich nit der Vaganten vnd betrieger Birnsuppe / welchs sie mit Pfefferkuchẽ /

Pfeffer vnd dergleichen geringen stück-
en zurichten/den Leuten vor gut einlie-
gen : Auch nicht den jenigen/welcher in
bleiern vnd versiegelten pixen in Teutsch-
land gebracht wird / damit man offt viel
Betrugs begehet. Sondern ich verstehe
den jenigen Theriacam, welchen man
Andromachianam nennet/vnd in allen
wolbestelten Apothecken in beysein ge-
lehrter Doctorum dispensiret, vnd mit
allem fleiß præpariret wird / darauff
man sich auch desto mehr zuverlassen :
Der Frembde mag in seinem werth oder
vnwerth bleiben/die Siegel machen jhn
nicht besser/vnd können böse Leute solch
Siegel bald nachmachen : wie ich denn
selber erfahren / das solcher versiegelter
Theriack nur ein schlechter Mithridat
gewesen : Ja wenn es allezeit noch so
gut were/als Mithridat : Denn man an
etlichen orten aus geringen stücken solch
Wunderwerck / davon die einfeltigen so
viel halten/pflegt zu zurichten / als mirs
fürneme Doctores werden Zeugniß ge-
ben/

ben / die auch vmb solchen Betrug wol wissen/ in dem man nur von Entzian / Zitbar / Bertram / Lorbern / hartem Brodt / oder Bonenmeel / Honig vnd Vietrill einen Theriack pflegt zu zurichten / den man vor den allerbesten ausgibt. Derwegen am sichersten / man suche den in den wolbestelten Apotheken / der in præsentia Doctorum vnnd fürnemer Leut /als Zeugen / verfertiget worden. Köndte jemand zum erstenmal nicht schwitzen/der mag zum andern vnd dritten mal solches versuchen/vnd etwas mehr von den Antidotis einnehmen / oder dieselbe mit andern vermischen / vnd ein krefftiges Wermut oder Cardobenedictsaltz darzu thun / dieweil sie den Antidotis besser in die Adern forthelffen / welches dann desto ehe geschicht / wenn man solche schweistreibende Mittel warm einnimt. Vor den gemeinen Mann dienet auch wol in solchen Febern das Sächßische Gifftpulver beydes zur præservation vnd auch zur Cur.

Also mag man auch ein Träncklein von Angelickwasser/Scordiensafft/vnd ein wenig Rautenessig zurichten / vnnd darzu nehmen ein guten Mithridat ein halb quent / oder aber so viel des besten Venedischen Thyriacks / solches warm einnehmen/wol darauff schwitzen.

Man pflegt auch den vermögenden den lapidem Bezoar entweder vor sich selbst in solchen malignis febribus mit einem bequemen Wasser einzugeben / oder aber vnter andere Antidota zumischen/dieweil man etliche gar schwerlich zum Schweis bringen kan / in dem entweder der Gifft so mechtig ist / oder weil des krancken Natur zum Schweis nicht geneigt ist. Darumb sehr notwendig ist/daß man auff den Notfall die aller besten Mittel herfür suche / wie man denn mit der dosi auch steigen mag. Dieweil sichs aber offt begibt / daß der Gifft nicht allein in dem subtilesten Geblüt ist / sondern daß die gantze massa

des

des Bluts sampt fürnemlich der Leber entzündet ist / so muß man sich in anordnung der Schweismittel also moderiren, damit dieselbigen nicht zu sehr hitzen/ sondern etwas zugleich mit kühlen / welches man durch zusatz eines Löffel vol Rautenessigs / Meyenblümleinessigs / und dergleichen verrichten kan. Also kan man auch die hitzigen Antidota mit einem kühlenden Sawrampffer / Endivien / oder Erdbeerwasser eingeben / und dennoch etwas von einem guten Essig herzu thun. Denn der Essig nicht allein kühlet / sondern das coagulirte Blut und vergiffte massam von einander treibet.

In solchen gifftigen Febern ist nicht weniger zu rühmen das Diascordium Fracastorij, welches man bey Kindern unnd Schwangern sicherer brauchen kan / als den Theriack / als der wegen seiner Hitz unnd trei-

benden Art nicht vberall zu zulassen: So ist auch das gülden Ey nicht zuverachten/ vnd was eusserlich von Pflastern vñ Salben zur defension des Hertzens kan vbergelegt werden.

Der Theriaca diatessaron von Entzian/ Lorbeern/ Myrrhen/ runden Hollwurtz vnd geschewmten Honig zugericht/ hat zwar wenig Stück/ doch wil ich jhn den jenigen fürnemlich commendirt haben/ welche mit dem Quartan Feber beladen seyn: Dieweil solche bittere Lattwergen die hefftigen verstopffung wol aufflösen: Wie denn das Extractum Entianæ ein fürtrefflich Mittel ist in solchen langwierigen Febern mit Wein etliche troppen nüchtern einzutrincken/ oder die gepülverte Wurtzel selber.

Wer mehr Lust hat zu den Aquis destillatis, der kan jm entweder das Aquã vitæ Arnoldi, oder das Aquam Lugdunensem Theriacalem, oder Aquam scordij compositam lassen zurichten:

Wie

Wie denn vnter andern das Aqua Lugdunensis ein sehr kräfftiges vnd liebliches Wasser ist in peste vnd andern febribus contagiosis.

Aqua vitæ Arnoldi descriptio: ℞ Radic. Dictamni albi, succisæ, Tormentillæ, Imperatoriæ, pimpinellæ, Gentianæ, Angelicæ, bistortæ ana unciam vnam, santali rubri, boli Armeni, Mithridatij, Theriacæ ana vnciam dimidiam, Camphoræ drachmam semis, vini optimi stillatij libras tres, fiat infusio secundum artem.

Aqua Lugdunensis Theriacalis: R. Vini opt. destillati aliquoties, Vini cretici, Aceti acerrimi, in quo summitates vel semina rutæ fuerint incocta ana libras duas, Theriacæ select. Mithridatij optimi ana libram vnam: Misceantur ac agitentur sæpius, ac insolatu vel tepore fornacis modicè aliquamdiu calefiant, ac deinde asserventur usui.

Aqua Scordij composita: R. succi

rutæ, ſucci caprariæ, ſucci acetoſæ, ſucci ſcordij, ſucci citrij pomi ana, libram vnam, Theriacæ optimæ vnciam vnam, miſceantur omnia ſimul, & macerentur, poſtea in duplici vaſe deſtillentur.

Dieſe Waſſer mögen entweder vor ſich ſelbſt des Morgens auff 2. Löffel vol zur verwahrung vnd Cur / oder aber in einem Cardobenedicten Waſſer vermiſcht eingenommen werden / nach gelegenheit der Natur vnd des Alters. So ſol man auch zur Cur allezeit der Antidotorum etwas mehr einnehmen / als wenn man ſich nur præſerviren wil / vnd pflegt man gemeiniglich noch ſo viel in der Cur / als in der vorwahrung einzugeben.

Vnter andern Antidotis iſt meine Eſſentia Imperialis nicht das geringſte / dieweil ſie nicht allein dem Gifft dieſer Feber mechtigen wiederſtand thut / dieſelbe nicht einwurtzeln leſt / die aber allbereit eingewurtzelt ſeyn / rottet ſie

aus / vnd vertreibt den hafftenden Gifft im Blut nicht allein durch den Schweis / sondern auch vnentpfindlicher weise: Sie corrigirt auch was etwa sonsten im Leib mangelhafft ist / so wol andere böse Zufelle / die bey solchen Febern mit vnterlauffen / wie denn ein jeder / der solche gebrauchen wird / in der That erfahren kan.

Noch eine bewehrte Gifftlattwerg vor den gemeinen Mann: Nim ein Nössel Honig / geuß ein wenig Wasser darein / laß es wol sieden / scheume es wol ab / weil es warm ist / vnd so es ein wenig erkühlet / so thue die nachfolgenden Stück darein: 2. Loth Angelica, Hollwurtzel / Alantwurtzel / Liebstöckwurtzel / Baldrian / Natterwurtzel / Biebenell / Zitbar / Lorbeer / Galgant / Wacholterbeer / wermutkörner / ölßnitzwurtzel / Fenchel / Cubebẽ / Theriack / jedes 1 Loth / daraus sol man eine Latwerg machen / vnd

vnd zur præservation des Morgens 1. quent/zur Cur aber 2. quent. auff 1 mal einnehmen.

Im fall nu jemand diese oder ander Artzney brauchte/vnd im Leib nicht behielte/sondern wieder von sich breche/ so sol man jhm das Mittel zum andern vnd dritten mal eingeben / biß ers könne bey sich behalten. Man sol aber die Artzney/so viel müglich/also richten vnd temperiren / damit sie der Krancke nicht aus eckel vnd abschew wieder von sich gebe. Wo es aber ohne eckel geschicht / vnd die Artzney nicht im Magen bleiben wil / so ists ein Vrsach / das entweder der Magen mit schädlichen Feuchten zu sehr beladen ist / welche das Antidotum vber sich ausstöst / davon der Krancke bald linderung spüret. Bißweilen aber ist solches ausstossens ein Vrsach / daß der Gifft stärcker als das Mittel sey : Diesen nu zuüberwinden vnd zu dempffen muß man die Artzney öffter einnehmen. Denn bey einem der Gifft hefftiger ist / als

als beym andern: Darumb auch die Artzney einen ehe hilfft/als ein andern.

Wann nu der Schweis wol abgangen/sol man den Krancken wol abtreugen/damit die Kälte/oder das kalte nasse geräde jhm nicht schade/ vnd von bösen dempffen etwas zu rück in Leib hinein schlahe/dieweil es gewis/ daß auch nach dem Schweis ein vnsichtbares ausdunsten der gifftigen Dämpffe geschehe/ welche sich leichtlich verschliessen vnd zu rück treten können/ so man sich nicht warm hielte.

Nach dem Schweis mag man dem Krancken etwas von Labsal/oder kräfftiger Speise geben. Dieweil aber mehr an den Sterckungen gelegen/ als an der Speise/ in dem der Krancke manchmal der Speise gar nicht achtet/ vnd ein abschew darvon hat/so ist notwendig/ daß ich anfenglich der Sterckungen gedencke/ehe ich von der Speise etwas melde. Denn die Mattigkeit/die Hitz/ vnd andere böse Zufelle sind ein Vrsach/ warumb

rumb der Mensch von Speis vñ Tranck offt wenig geniesse. Wann nu die schädlichen Zufelle gedempfft / so wird sich der Lust zum essen ohne das wieder finden. Ob man aber im paroxysmo oder nahe vmb solche zeit/wenn man das Fieber haben sol/essen vnd trincken dürffe / sol in einem andern Capitel berichtet werden.



Das neundte Capitel.

Von der Mattigkeit vnd Ohnmacht / so bey diesen Febern mit züschlegt/wie sie zuvertreiben.

GLeich wie bey den grossen vnnd schweren Kranckheiten in der Recept beschreibung dahin sol gesehen werden / daß die beschwerung / so viel müglich / mit den aller besten vnd auserlesesten / so wol sichersten vnd anmutig=

mutigsten Mitteln vertrieben werde: Zwar durch solche Mittel/die einen vielfaltigen Nutz geben/ vnd zugleich etlichen Zufellen begegnen. Also wil solches in verordnung der Sterckungen vor die bösen Feber auch in gute acht genommen seyn/daß man die allerbesten Stück/ die zum handel dienen/erwehle/vnd ein kurtzes vnd gutes Recept schreibe. Denn ein langes geschmier/damit mancher wil gesehen seyn/tauget gar nichts/vnd ist offtermals mehr schädlich/als nützlich.

Etliche können sonst nichts gebrauchen/als die frischen Citronen/ Johannstreubel / Berberisbeer / welche auch vor die Hitz zugleich dienen / oder die Säfft davon. Wers vermag / kan etwas von gestossenen Perlen darein mischen. Die distillirten Wasser sollen mit Säfften vermenget werden.

Von den Conserven hette man mancherley zugebrauchen/da man sich nit wegen vermehrung der Gall vom gebrauch des Zuckers zubesorgē/dieweil vorhin in

diesen

diesen Febern die Gall herschet/ vnd keines wegs zuvermehren / sondern viel mehr zu mindern ist. Da aber jemand besondern Lust darzu hette / der mag sie mit dem Spiritu victrioli wol sewerlich machen/ sind sie als dann auch desto anmutiger/als zum Exempel auff nachfolgende Art:

℞ Conser. rosarum rub. vnc. duas, buglossæ, melissæ ana vnc. vnam, sp. diamargariti drag. vnam, syr. è cortic. cirti vnc. vnam, spir. victr. parùm, pro accetositate sufficiente.

Pulvis Cordialis & contra febres malignas:

℞ Cornu cervi præp. vnc. semis, Terræ sigill. Siles. Margarit. præp. ana drag. duas, Lapid. pretios. præp. hyacynthi, Smaragdi, Sapphyri, Rubini ana drag. semis, Corall. alb. rubr. ofs. de corde cervi ana scrupul. duos, santali albi, citrini ana scrupulum unum, fiat pulvis.

Aus

Aus diesem Pulver kan man nu auff folgende Art Morsulos tabuliren.

℞ Pul. contra febres malignas drag. duas, succi è cortic. citri quantum sufficit, Sacchari albiss. cum aq. rosar. dissol. vnc. quatuor, fiant l. a. morsuli roborantes.

℞ Pul. contra febr. malignas drag. unam, lap. Bezoart. veri gr. iij. vel v. fiat pul. ad sudandum.

Ein Wasser von Kirschen / die man Weichsel nennet / distillirt / gibt eine sterckung in Hitz / sonderlich so man in das Wasser Kirschsafft einsetzet.

Die Morsellen von Citronschalen vnd Citronsafft zugericht geben auch eine krefftige sterckung. Man mag auch die fructus darzu nehmen / vnd nach gelegenheit die Perlen.

Ein kräfftig Perlenwasser : ℞ Aq. rosar. vnc. duas, buglossæ, borraginis, Cinamomi ana vnc. vnam, Manus Christi perlat. vnc. semis, perlar. præp. dragm. semis, misce.

Ein

Ein gut Carfunckelwasser ist auch nicht die geringste sterckung beydes eusserlich vnd innerlich zugebrauchen / vnd sind ohn allen zweiffel die Roborantia liquida zum Hertzen die fürtrefflichsten/ weil sie geschwind durch die Adern gehen/das Hertz besser anfeuchten / damit desselben Balsam von der vbermessigen Hitz nicht vertruckne/ vnd gantz vnd gar vmbkomme.

Die eusserlichen Sterckungen allhie zuerzehlen achte ich vnnötig / denn solches viel mehr einem anwesenden Medico gebühren wil / auff allerhand bequeme Mittel/so sich auff des krancken Natur reumen/bedacht zu seyn. Allhie wird nur nachrichtung gegeben / was vor Mittel in solchen Seuchen am zutreglichsten seyn / welche dem Krancken annemlich seyn oder nicht : Denn etliche die süssen Artzney gantz vnnd gar nicht brauchen können / etliche können sonst wenig brauchen / es sey auch zugericht wie es wolle/da muß man sehen/daß man die

die dosin desto kleiner vnd desto kräfftiger anordne / damit man den Krancken nit hülffloß lasse. Wann auch der Krancke wenig Speiß geniessen kan / so müssen die Sterckungen also qualificirt seyn / daß sie auch zugleich dem Leib Narung geben / vnd beydes das Hertz / so wol andere Glieder stercken / welches vnter andern verrichten kan ein Caphanwasser / davon im nachfolgenden Capitel meldung geschicht. Dergleichen verrichten auch die Emulsiones mit den Aquis cordialibus zugericht.



Das zehende Capitel.

Woher die vbermessige Hitz in Febern komme / wie sie abzuwenden sey.

Diese nu mehr gemeine vnd wolbekante Kranckheit der Fieber / wird von den Griechen πυρετὸς, ignis, genant /

genant / ab igneo calore, cum febris nihil aliud sit, quàm calor igneus seu præternaturalis circa cor. Von den Lateinischen Febris, vom sieden oder hitzigem auffwallen / vnd von vns Teutschen / dem Lateinischen nach / Fieber genant. Denn es ist nichts anders als eine vberflüssige schädliche Hitz / die bißweilen ohn vnterlaß anhelt / bißweilen zu gewisser oder vngewisser zeit wiederkomt / oder Fieber ist eine verwandlung der natürlichen Hitz in eine fewrige / vnd darumb eine hitzige vnd truckene Kranckheit. Denn so die feuchten im menschlichen Cörper faulen / daraus die Feber entstehen / so erfaulen vnd erstincken sie nicht aus mangel der natürlichen Wärme / sondern weil sich dieselbe vermehrt / vnd zunimt wegen verstopffung der Adern: Darumb auch solche Fieber mehr in dem heissen Sommer als im Winter gemein seyn.

Wiewol nu durch etliche Antidota den Fiebern ein ziemlicher Abbruch geschicht

schicht/in dem der febrische Gifft ziemlich gedempffet wird/so wollen doch bißweilen zur vertreibung der Hitz andere mehr Mittel von nöhten seyn / dieweil der Krancke vom gebrauch der Schweismittel grössere Hitz erlangen kan / wenn man nicht bald mit den kühlmitteln begegnet.

Ein fürtrefflich Sal nitri mit sacchаro candi zu præpariren, ist dieses orts nicht jederman bekant zu machen / dieweil es billig vor ein Arcanum zu halten. Sonsten hat man auch andere fürtreffliche Mittel/so mit geringer Mühe können zugericht werden. Vermögende können ein Kaphanwasser mit Rosenzucker/eingemachten Sauerampffer lassen zurichten / oder ein Julep von Borragenwasser vnd Citronsafft.

Alia aqua Caponis in Febribus: ℞ Herb. Cichoreæ, acetosæ ana Manip. duos, flor. Violarum, borraginis, buglossæ ana M. ij. pomor. arantior. recent. num. iij. vuar. passular. vnc. iiij.

Amygdalar. dulc. non rancid. vnc. ij. Citri conditi vnc. ij, Aq. caponis cum Cinamomo parùm decoctæ libras tres, aq. borrag. melissæ, rosar. ana lib. semis, Conservæ rosar. melissæ, buglossæ ana vnciam vnam, ponantur omnia in Alembico, & destill.

Solche kühlung/die dem Leib zugleich Nahrung zuführet / ist den jenigen zu rahten / welche nicht viel Speiß noch Tranck geniessen können / denn sie erhelt den Menschen bey Kräfften / daß sie nicht gar hinfellig werden / wie man denn offt erfehret/daß die Krancken dermassen aus der Macht kommen / daß sie es so bald nicht vberwinden können. Vnd were offt besser / man brauchte den Medicum, als das man sich mit den gebranten Wassern dermassen verderbt/ daß endlich kein Raht zu finden : Wie sich denn jhr viel mit dem stetigen trincken des Wassers / des langweils also verderbet/ daß sie etlich mal wiederumb eingefallen / ja daß sie auch ein hefftiges

Bauch-

Bauchgrimmen darüber erlanget / andere aber das Lendenwehe / vnd Muttergrimmen / etliche sind wol gantz vnnd gar Wassersüchtig worden / welches alles daher kommen / daß man mit vbermessiger kühlung der natürlichen Wärme viel mehr geschadet / den Magen vnd die Leber verderbet / die Adern auffs new verstopffet / die schwachheit in Gliedern vermehret vnd vernewet / das darumb kein wunder ist / wann sich die Recidiva zum andern vnd dritten mal wiederumb findet.

Kühlträncklein : ℞ Aq. Endiviæ, sambuci, acetosæ, rosarum ana vnc. 4. syr. acetositat. citri, syrup. granat. è succo acetosæ, vini granator. ana vnc. vnam.

℞ Conservæ rosar. borrag. buglossæ, rob Cerasorum, ribium, fragorum ana vnc. duas, aq. borraginis, vel buglossæ, vel fragor. vel Endiviæ quartarium vnum, fiat potio contra sitim.

Lac contra febrilem calorem : ℞ decoct. hordei excortic. libras duas, sem. 4. frig. communium major. ana drag. vnam, Amygdalar. dulcium numero X. fiat lac secundum artem.

Wann die Hitz angehet/sol man dem Krancken weder essen noch trincken geben/ wo sie aber anhielte/ möchte man wegen grosses durstes vnnd mattigkeit jhm einen trunck Gerstenwassers/ oder anderer kühlung geben. Denn in grosser Hitz getruncken vermehret offtermals die Hitz/ etliche aber die sich gar zu sehr enthalten/verschmachten viel mehr/ vnd können jhnen durch vnzeitige gar zu grosse messigkeit die Schwindsucht zu ziehen.

Die vnvermögenden können jhnen ein Gerstenwasser mit Rosinen/ wenig Zimmetrind zurichten/ vnd zu letzt ein wenig Weinessig oder Rosenessig darunter mischen.

Ein Safft von Limonien vor grossen Durst/

Durst/vnd sonst vor gewaltige Hitz des Leibs in der Apothecken zu zurichten:

℞ 25. grüne Limonien / die reibe vnd weltze auff einem Tisch /der rein ist / gar wol/biß sie wol lind werden: Wann sie denn alle wol gerieben sind worden / so schneide sie mitten von einander / vnd drücke den Safft wol darvon: Nachmals leutere jhn durch ein sauber streichtuch. Darnach nim so viel Hutzucker / so viel man dessen hierzu bedarff / vnd so schwer frisch Brunnwassers / als des Zuckers ist/zerschlag den Zucker darein/ laß miteinander sieden/vnd aus frischen Eyern das weisse wol zerklopfft darunter gethan / vnd allweg wol gescheumt vnd abgefeimt. Wann nu der Zucker wol verfemt ist / so giesse den Limoniensafft darunter/ein wenig gestossen Anis vnd ein Quart Rosenwasser / laß alles biß zur helffte sieden. Darnach durch ein rein Leinwad den Safft durchgesiehen vnd verwahrt.

Von diesem Safft nehme man ein

Vntz vnter 3. Vntz Cardobenedictwasser / oder ander Wasser / vnnd gebe es dem Krancken auff einen Trunck zu trincken.

Die seüerlichen dinge sind dem febricitanten am anmutigsten / daher etliche die Citronmorsellen/Berberisküchlein/ Kirschsafft in gemeinem vnd nützlichem Brauch haben.

Zeltlein vor die Hitz im Mund zu halten:

℞ Salis nitri bis liquefacti, & in aq. rosar. effusi, tertiò itidem liquefacti, sed non extincti, & pulverisati scrupulos 4. sem. psyllij pulverisati drag. vnam, sacchari candi albi pulverisati drag. sex, gummi Traganthi albiss. scrup. vnum, cum aqua Lactucæ dissoluti, incorporentur cum mucilagine seminis Cydoniorum factâ cum aq. lactucæ, fiant trochisci ut Bechiæ.

Dieweil manchmal die Hitz dermassen hefftig/daß die innerlichen Mittel allein zu wenig seyn/so ist von nöhten/daß

man

man auch die eusserlichen gebrauche/ damit die Hitz vom Haupt vnd Hertzen abgewendet vnd ausgezogen werde: Wie denn die erfahrung bezeuget/ daß die eusserlichen Mittel offt mit grossem Nutz applicirt werden.

Præparirten Salpeter in frisch Brunnwasser gelegt/ damit gegurgelt/ zeucht die Hitz aus.

℞ Grüne Rauten vnd Bornkresse mit Weinessig gestossen/ auff beyde Fußsolen gebunden/ wans dürre wird/ mache ein anders auff/ es zeucht alle Hitz vom Haupt vnd der Leber.

℞ Lactis caprini & seri ipsius, duncke darein ein Schartach/ legs dem Krancken auff die Seiten/ es zeucht Hitz vnd führet sie heraus. od': Nim gedörrte Rosen 2. Handvoll in ein Säcklein gethan/ legs in ein Schüssel/ geuß heissen Weinessig drauff/ nur daß die Rosen davon feucht werden/ vnd erwarmen/ daß lege in die rechte Seiten auff die Leber/ es

zeucht die Hitz an sich. Die vnvermögenden binden allein weichen Käß in Nacken vnd auff die Fussolen.

In anordnung vnd aufflegung der kühl vnd Pulswasser sol man diese bescheidenheit brauchen / damit die Hitz nicht inwarts tieffer in Leib getrieben werde/darumb solche Topica oder aufflegmittel nur laulich sollen adhibirt werden. Denn die kälte vnd kalte ding treiben offt die giffrigen feuchten vnd den Gifft selbst zu rück gegen dem Hertzen.

Etliche binden allein auff die Limonscheublein/ oder auch die Citronscheublein : andere brauchen Säcklein auff die Pülß vnd Hertz / vnd duncken es in ein Muscateller mit Rosenwasser/oder Roseneßig vermischt / oder auch mit den speciebus cordialibus : Oder man mache ein Vmbschlag von distillirten wolriechenden Wassern.

Die Armen binden auff die Pulß vor die Hitz das Eyweis mit gestossenem Alaun/

Alaun/darein duncken sie hanffenwerck/ vnd schlagens vmb : Deßgleichen binden sie Genserich auff die Fussolen.

Endlich ist auch dieses in wårender Hitz von dem febricitanten wol in acht zu nehmen / daß er sich nicht entblösse / noch die frische Lufft an sich gehen lasse : Denn solches kan jhm wol tödtliche gefahr bringen / oder die Kranckheit verlengern. Wie denn auch diese Regel auch ausserhalb des paroxysmi zu mercken / damit die Schweislöchlein offen gehalten werden/ vnd die gifftigen dünste desto heuffiger heraus dringen mögen. So darff man auch in böser Lufft den Krancken nicht heissen spatzieren fahren / vnd eine Recidivam oder gedoppeltes Feber holen lassen/als wol ehe geschehen : Nimium sapiendo desipiunt.



Das eilffte Capitel.

Wie der Schlaff wieder zu bringen / vnnd das Hauptwehe zu stillen sey.

ES sind viel Kranckheiten/ welche ohne Anodynis nicht können curirt werden. Denn das wachen ist des schmertzens vnd der vbermessigen Hitz gesell/daher die Leibskräfften sehr abnehmen. Durch gebührliche Ruhe aber / welche die Natur sehr liebet / wird viel schädliches vertrieben. In Summa der Schlaff ist ein Arcanum in der Medicin vber alle Perlen vnd Edelgesteine.

Ich verstehe aber allhie nicht den jenigen Schlaff / welchen die vnvorsichtigen Medici, die das Gewissen an ein Nagel hengen / einführen / daß der

Krancke

Krancke gar einschlefft / vnd des auffstehens vergist/wie einer mir wol bekant ist/ welcher etlichen seinen Patienten bald heim geholffen / daß sie aller jhrer schmertzen vnd Vnruhe sind loß worden/ durch sein Laudanum, welches er mir auch gern hette auffgefeilet / es wird aber von mir vnd andern vnverschrieben bleiben : Ich bedarff solcher Kunst zu meinen Curen gar wenig : Vnd ist dieses seine entschüldigung / er habs des besten halben gethan. Alle Laudana von Bilsensafft sind verwerfflich vnd gifftig/ es habs gleich Paracelsus oder Crollius erfunden. Wenn aber das Laudanum recht præparirt wird mit bequemen ingredientibus, so mag es vor ein Arcanum wol passiren.

Daher pflegen auch die vnserigen zu sagen / man schlefft viel böses dings hinweg / der Schlaff feuchtet den Leib vnnd das ausgedrucknete Gehirn/ der Schlaff vertreibt die Schmertzen.

Wie

Wie aber das Laudanum recht zu præ-pariren vnd mit was stücken / mit was gelegenheit auch/vnd wann es zubrauchen sey / oder nicht / sol vnd wird einem Medico so in der Cur recht vorfahren wil/ nicht vnbewust seyn / heisset allhie: data tempore prosunt.

Auff welche Art ichs selbsten præpa-rirt hab/vnd hinfurt verschreibe / so kan ich ohne Ruhm melden / das sich etliche Patienten darüber verwundert/ denn es ohn einigen Schaden einen lieblichen Schlaff bringet / vnd alle geschlecht der Feber vertreiben hilfft / zugeschweigen was es sonsten vor gutes in mancherley Kranckheiten ausrichte / welches allhie zuerzehlen vnnötig ist.

Sonst sind noch mehr Mittel zum Schlaff / innerlich vnd eusserlich auch fruchtbarlich zugebrauchen : Als der syrupus de papavere, nymphex. Wil man lieber ein Tråncklein haben / so mische man aquam Lactucæ darunter.

Summitates anethi specifica qua-

dam

dam virtute provocant ſomnum, fomento pedum & brachiorum inde ordinato.

Kreuter zum Fußbad: ℞ Herb. ſolani M. ij. betonicæ, Lactucæ, endiviæ ana M. j. flor. roſar. albar, M. ij. flor. nymphe æ, perſicorum, ſummitat. anethi ana M. i. ſ. herb. majoranæ, Lavendulæ ana Manip. i. flor. meliloti utriusq; M. j. ſemis, verbaſci M. i Capit. papav. num. X. inciſ. Cortic. rad. Mandrag. vnc. vnam ſemis: craſſè inciſa dentur pro lotione pedum, coquantur in ſufficiente quantitate aquæ: Des Abends vor dem gewönlichen Schlaff zugebrauchen / auch drey Abend nacheinander wieder auffzuwermen.

Man mag auch eine Milch machen aus Pfirſingkern / bittern Mandeln / weiſſen Mahn jedes 1. Loth / vnd dis alles mit Roſenwaſſer vnd Camillenwaſſer abreiben / vnd laulicht vmb die Stirn ſchlahen / wil mans kräfftiger haben / mag

mag man was von Opio vnd Campffer darzu thun.

Linimentum ſomniferum : ℞ Opij croci ana gr. XV. ol. mandragoræ, hyoſcyami ana drag. vnam vnguenti populeō. vel alabaſtrini vnc. ſemis, miſce.

Aliud quod D. Camerario aſſignatur : ℞ Camphoræ, opij ana drag. vnā tere fortiter, & miſce cum oleó violarum, hoc inunge plantas.

Ein ander Fußbad ſo ſchlaffen macht/ zeucht die böſen dünſte vom Haupt vnd legt die Wehetagen deſſelben : ℞ Chamomillæ, meliloti citrini, violariæ, flor. nenuphar. vel nympheæ, roſarum rub. ſylveſt. vel hortenſ. ana manip. vnum. Omnia coquantur in magna olla benè clauſa ad mediam horam, laß verdeckt erkůhlen/ thue es in ein Faß/ ſetze die Beine drein biß an die Knie bey einer halben Stund / laß die Beine mit den Kråutern wol vnter ſich ſtreichen zu den Fůſſen / thue es wieder in Topff / den

den andern vnd dritten Abend laß wieder auffwermen / oder nim die ersten Kräuter heraus / wañ sie zu schwach gewesen / vnd thue frische dargegen hinein.

Aliud excellens : ℞ Succor. sequentium, scilicet florum verbasci, betonicæ, rosar. albarum, serpilli ana vnc. vnam, absynthij, anethi, lactucæ, hyoscyami herbæ ana vnc. semis, misce succos, & affunde olei rosarum q. s. recondantur in lagena, & cum vti vis, agita lagenam, intinge lintea, impone temporibus & fronti, & renova cum siccescit.

Etliche halten wenig von diesen vnd dergleichen vmbschlägen / es bezeugets aber die erfahrung / daß viel darvon zu halten / wann sie tempestivè applicirt werden.

Was das Hauptwehe belanget in solchen Fiebern / rühret daſſelbe her entweder von den gifftigen bösen Dünsten des erfaulten Bluts vnd vnreinen Magens / oder scharffen Gall / so wol

wol auch von der Hitz. Ob nu zwar dieser böse Zufall nachlest / wann der Vrsprung außgerottet ist / jedoch damit es nicht vberhand nehme / oder eine Phrenesin verursache / sol demselben bey zeiten Wiederstand gethan werden. Käme der Schmertz von vbrigem Blut / vnnd der Krancke im Anfang die Aderläß verseumet / oder nicht genugsam Blut gelassen hette / dem mag man entweder die Häuptader lassen / oder nach gelegenheit auff raht des Medici eine andere: Oder man möchte ein bahr Köpfflein auff die Schultern setzen / vnd dem Blut lufft machen. Hette man aber anzeigungen / daß solch Hauptwehe den bösen dünsten mehr zuzuschreiben / sol man die Köpfflein ohne entgentzung der Haut auff die Schultern setzen / vnd hinab ziehen / darneben ein vmbschlagwasser gebrauchen / vnd hab ich vnter andern dieses gar nützlich befunden:

℞ Eisenkrautwasser / Betonienwasser / Hollunderblüetwasser / Nachtschatten /

ten/Rosenwasser / jedes 3. Loth / bittere Mandeln/Pfersingkern/weissen Mohn jedes 1. Loth / dieses zu einer Milch bereitet/Tüchlein darein genetzt/ vnd auff die Schläff gelegt/benimt die Schmertzen.

Etliche binden ein weichen Käß in Nacken zur ausziehung der Hitz vnd bösen Dünste. Viel kräfftiger aber ist es/ wenn man abgeriebenen rüben Rettich in den Nacken / auff die Arm vnd Fussolen bindet. Hierzu ist auch das obgedachte Fußbad dienstlich/ denn es macht nicht allein wol schlaffen/sondern zeucht auch die Dünst aus dem Heupt. Gleicher wirckung vnd fast kräfftiger ist auch dieses:

℞ Zwantzig weisse Mohnheüpter / Nachtschatten/Weinlaub/rot Weidenlaub/Pappelbletter/Chamillenblumen/ Dillenblüet jedes zwo handvoll / dieses laß man zusamm in genugsam Wasser kochen/vnd den Krancken brauchen/ wie das obgeschriebene.

Etliche nehmen rinde von Alraun-wurtzel/Bilsensamen/Rosenbletter vnd dergleichen/machen daraus ein Büsch-lein/legen es in Rosenwasser/ vnd lassen den Krancken daran riechen/welches ich zwar in seinem werth bleiben lasse.

Schlüge die Tobsucht mit zu / so brauche man ein gerechtes Laudanum, so wol auch die Aderläß an der Stirn/ wie denn beyderley Mittel jhr vielen / vnnd sonderlich einem ehrlichen vom Adel wol gedienet / der vor vieler vmb-stehender freund Augen allbereit halb todt war / GOtt wolle jhn / als einen frommen vnd danckbaren lenger erhal-ten / vnd dargegen einen bösen vnd vn-danckbaren hinweg reumen.

Jn solchem fall dienet auch das cly-stieren zur abziehung vnd ausführung der Gall. Es ist auch gut/daß man vber des krancken Heupt ans Bett henge ei-nen Schwam in Essig vnd Rosenwas-ser genetzt/weil dieses die bösen Dünst auch an sich nimt. Wo fern aber dem

Krancken

Krancken der Schlaff zu sehr zuhienge/ so muß man die Schlaffmittel hindan setzen/ den Krancken auffwecken/ damit er sich nicht zu todt schlaffe: auch sol man jhm Nießpulver in die Nasen blasen/ vnnd Weinessig mit gestossenem Pfeffer vor die Naßlöcher halten.

Das zwölffte Capitel.

Von der Breune/ Magenwehe/ Seitenstechen/ vnd schweren Gebrechen.

DIeses sind auch zufelle der anfelligen Feber/ sonderlich aber wird ein böser Halß verursachet/ wann die Hitz groß ist/ vnd das Geblüt hefftig eingenommen/ so pflegen sich die hitzigen Dämpffe dermassen im Halß/ vnd auff der Zungen anzulegen/ als ob sie mit einer Haut vberzogen weren/ davon das schlingen gehindert wird/ daß manchmahl

nicht ein tröpfflein Bier oder ander Getränck kan eingehen.

Hierzu sind nu am dienstlichsten die Gurgelwasser/vnd daß man die Breunader vnter der Zung lasse: Vor die Breune vnd Vngrische Kranckheit ist dieses bewehrt/daß man nehme etliche frische Krebs/dieselbigen rein wasche/ein wenig frisch Brunnwasser daran thue/in eim Mörsser stosse/vnnd den Safft ausdrücke. Diesen Safft sol man laulich machen/vnd den Mund offt damit außspülen. Were der Halß noch nicht rohe/kan man ein wenig Essig darzu mischen. Oder man mag ein Mundwasser zurichten von Maulbeersafft/Nußschalensafft/Rosenhonig/Praunelwasser/Wegerich vnd Eichenlaubwasser. Dessen sol man offt ein bahr Löffel vol im Mund halten/gurgeln vñ die Zung mit dem bereiten Salpeter fleissig reiben/oder denselben auch vnter das Gurgelwasser mischen. Vnd weil diese Halsbeschwerung von der Hitz herrühret/

rühret/muß man zuföderst dieselbige legen/sonst möchte man nicht viel außrichten / wann der Halß stets ein Zugang hette von solchen hitzigen dempffen /vnd vnreinen feuchten.

Das Magenwehe findet sich auch offt bey diesen Febern / daß die Krancken grosse Angst vnd drücken vmb Hertz empfinden / welches von den gesamleten gifftigen feuchten / die sich im Magenschlund auffhalten/gemeiniglich herrühret : Wiewol bey etlichen diese beschwerung vom auffblehenden Miltz entstehet. Hierzu dienet nu / als ich mit Nutz offt verordnet/ein Sälblein von Theriack/Muscatenöhl / Citronsälblein / mit eim wenig Campffer vnd Saffran vermischt / vnd die Hertzgruben damit angestrichen.

Würde aber dis Magenwehe allein von schwachheit vnd erkältung des Magens vnd vbermessigem brechen herrühren / so kan man dasselbe durch vberlegung der Magenpflaster vnd Gewürtz-

säcklein abwenden / die Säcklein pflegt man entweder also trucken vñ gewermt/ vberzulegen/oder aber in Wein/so keine besondere Hitz vorhanden / oder aber in Krausemüntz vnd Melissenwasser auff= zuwermen / auszudrücken / vnd vber den Magen zu legen/welches gleichsfalls im schlucken fruchtbarlich zu brauchen / ob zwar dieser Zufall fast tödtlich ist / vnd zeiget einen grossen Gifft im Leib an. Darzu dienet auch ein Pulver von Per= len/rohten Corallen/bolo Armeno, mit eim wenig Berberis oder Citronsafft vermischt eingeben / oder mit Safft von Krausemüntz.

Vor das Seitenstechen vnd dürren Husten / welches offt von verstopffung der Adern herkomt / kan man ein Rau= tenöhl/Cappernöhl / oder auch das Lor= beerpflaster / oder Melilotpflaster appli- ciren. Doch sol man bedencken / ob die beschwerung nicht etwa von einem har= ten fluß der Lung verursacht werde/dar= zu denn die Lungsäffte gut zu gebrauchen

seyn/

seyn / den Fluß zuerweichen / vnd zum außwurff zu befödern / welches auch durch das süsse Mandelöhl mit Cardobenedictwasser zu trincken geschehen kan.

Die schwere Noth aber wird vertrieben durch das Schwalbenwasser/Pœonien̄safft/ Rautensafft mit Lindenblüetwasser : Deßgleichen durch das Agtsteinöhl etliche wenig troppen in Leib genommen mit schwartz Kirschwasser : Es dienet auch diß öhl ausserhalb vor diese beschwerung gebraucht vnd ein wenig an die lefftzen angestrichen. Vermögende können ein Pülverlein von Elendsklaw / Einhorn / Hirschhorn vnd eichen mispel zurichten : Dieses in Cardobenedictwasser/oder Pœonienwasser/oder Angelickwasser eingenommen vertreibt diesen Gebrechen/vnd zugleich auch die gifftige Febersucht.



Das dreyzehende Capitel.

Vom Brechen / vbermessigen Stulgengen/vnd rohten Rhur.

DIeweil der Gifft / vnd der schädliche Vberfluß bey diesen Febern manchmal dermassen vberheuffet / daß er oben vnd vnten mit grosser vngestüm̃ herfür bricht / so wird anfenglich nicht vnbillig gefragt/ob diese Excretiones der Natur zum besten/oder zum schaden gereichen. Die purgation ist zweyerley/natürlich/die von sich selbst ohne Artzney geschicht / zum andern / künstlich / die durch purgirende Artzney verrichtet wird. Die natürliche ist abermal zweyerley/gut oder böß. Also pflegt die Natur in etlichen beschwerungen sich zu entladen/vnd allerley vnraht aus dem Leib

Leib zuschaffen/welches gar gut/ vnd der Gesundheit zutreglich ist. Gereichet sie aber der Natur zum schaden/so ist sie vnnatürlich/schädlich/Evacuatio symptomatica seu morbosa zu nehmen.

Wann nu eine purgation von der Natur befödert/wol gelingen sol/so muß sie allein das jenige/was der Natur vberlåstig vnd hinderlich ist ausführen / also daß das gute im Leib behalten wird. Ich verstehe aber nicht eine solche durchfälligkeit / die etwa von einem jungen oder hefigtem Bier / oder von Buttermilch bißweilen entstehen kan.

Eine heilsame purgation geschicht nicht aus schwachheit des Magens/sondern von einer starcken Natur / vnd folget hernach leichterung der Kranckheit. So sich aber der Krancke vbel hernach befindet/schwåcher vnd mattloser wird/ vnd die Mattigkeit bestendig bleibt/so ist es kein gut Zeichen.

Gleicher gestalt begibt sichs auch offt bey diesen Fiebern / daß die Natur biß-

weilen ein Brechen / bißweilen ein star=
cken Bauchfluß/bißweilen beydes erregt.
Weil nu viel schleimiger vnd gifftiger
Materien durch solche Excretiones
hinweg gehen / so darff man sie alßbald
im Anfang nicht verstopffen/bevoraus/
wann sich der Krancke besser hernach be=
findet. Würde er aber mehr schwach=
heit vnd hinfelligkeit vermercken/so mag
man dafür halten / daß solche expulsio-
nes der Natur zum schaden gedeihen/in
dem entweder essen vnd trincken wieder
hinweg gehen/wie es eingenommen / od
weil die jnnerlichen kräffte des Leibs vnd
der Leber von der grossen Hitz/oder son=
sten zerschmeltzen vnd auffgelöset wer=
den. Wann nu das Brechen anhelt/ so
mache man aus Sauerteige / Weinessig
vnd Krausemüntz mit eim wenig Ma=
stixöhl ein Pflaster / welches man auff
die Hertzgruben legen sol.

Gestossene Tormentilwurtzel in ein
Eyerdotter gerührt/auff einem gar heis=
sen

sen Ziegelstein gebacken/vnd dem Krancken zu essen geben/ ist auch gut.

Fiat Cerotum ex aloë succotrina, Myrrha, Croco, cum modico Ceræ, & bolo Armeno.

Die vnvermögenden können vor diß aufstossen vnd brechen ein gebeht Brod mit Saltz vnd Essig zerstossen / vnd einem dicken Pflaster gleich machen / vnd warm auff den Magenmund legen / wil mans besser haben/ kan ein wenig gestossen Mastyx darzu gethan werden.

Dieweil sichs auch begibt / daß der Krancke seinen Magen also mit dem Wasser trincken auff Hitz / vnd mit dergleichen kaltem Geträncк verderbe / so muß man in solchem fall / wenn nicht grosse Hitz vorhanden / mehr wärmende Dinge gebrauchen inwendig vnnd auswendig. Were aber bey dem brechen kein Durchfall so mag man die Materien durch die Clystier herun=

herunterwarts leiten/vnd derselbigen einen bequemern Weg zeigen.

Was aber anbelanget die rohte Ruhr/ so muß ich hiervon etwas weitleufftiger discurriren, weil sie vorruckter zeit viel Leute betroffen/welche zum theil hülffloß gelassen worden/daß sie weder Raht noch That in der nähe haben können. Es ist aber diese beschwerung offt ein blosser Zufall der gifftigen Feber / offt selbst eine Kranckheit : Vnnd ist ein schmertzlicher durchbruch des Leibes / so von verletzung der Gedärm entstehet.

Es sey aber nur ein Zufall oder die Kranckheit selbst/so ist diese Sucht sehr anklebend vnd befleckend / es rühret aber dis contagium her zum theil von den Stulgängen der Krancken mit der rohten Ruhr behafftet. Denn es bezeugets die erfahrung/daß die jenigen / so frisch vnd gesund gewesen / sich aber an die örter gesetzt/da diese Krancken jhre Stulgänge gehabt/ bald hernach mit der rohten Ruhr sind beflecket worden. So

können

können auch die jenigen/ die der Krancken warten/ vnd die vergiffte vbelriechende Stulgäng von jhnen tragen/ solche Plage jhnen leichtlich zuziehen/ wie auch andere/ die bey solchen Krancken liegen/ mit jhnen essen vnd trincken/ oder sonsten vmb sie seyn.

Vnd weil diese Sucht eine verletzung ist des Gedärms/ aus scharffen gifftigen feuchten herrührend mit grossen schmertzen vnd grimmen/ so folget nach dem durchgang des Kohts Eyter vnd Blut/ vnnd allerhand grüne/ rohte/ schwartze/ gelbe/ oder weisse Materia/ denn sich auch das fett von den Därmen abschabet.

Es ist aber kein wunder/ daß die feuchtigkeiten im Leib so scharff seyn/ daß sie die Adern entzwey schneiden/ oder aufritzen: Denn die hefftige Hitz hat das Geblüt also außgebrant/ vnd dermassen scharff gemacht/ daß es gleich zu einem Gifft bey vielen worden ist. Haben wir doch an dem Futter des vnvernünfftigen

Viehes

Viehes gemercket / daß dasselbe / weil es so ausgesenget vnd verbrent / jhme nicht zur Nahrung / sondern viel mehr zu einem Gifft gediehen ist / vnd daß es mit dergleichen Seuche behafftet / der man zum theil durch Blut lassen hat rathen müssen.

So komt nu diese Seuche entweder von hitziger vnd gifftiger Lufft / mit viel bösen Nebeln vermischt / oder von vngesunder Speiß her. Offtermals entstehet diese gifftige Stauppe von vbermessiger niessung der Sommerfrüchte / welche entweder durch gifftige Mehltawe verderbet seyn / oder nicht. Denn solche kalte früchte vberflüssig genossen / leichtlich im Leibe faulen / vnnd solche Sucht erwecken / sonderlich bey jungen Leuten / welche dessen vberflüssig geniessen.

Wann nu diese Kranckheit der rohten Ruhr mit grosser Hitz / hefftigem Durst / Vnruhe / stetigem wachen / auch mit viel Hauptwehe einzeucht / so ists eine

böse

böse anzeigung / sonderlich wenn auch dem Krancken aller Lust zur Speise vergehet/vnd das durchlauffen gar zu offt komt vnd lang anhelt / auch vom gebrauch der guten Mittel nit weichen wil.

Im Anfang zwar hat es nicht viel zu bedeuten / wann gleich der Durchbruch brennet vnd sticht/vnd mancherley feuchten / gelbe vnd grüne hinweg gehen / dieweil sich die Natur solches vberflusses ohne schaden der Gesundheit entladet. Darumb hab ich droben angezeigt/ daß man diesen Durchfluß nicht alßbald im Anfang verstopffen sol / damit nicht der schädliche vberfluß zu rück trete/ vnd das Hertz einnehme. Mag derhalben ein Stulgänge zehen / 15. oder 20. vnd nach gelegenheit dreissig wol hingehen / hierauff ist zeit / daß man nach außspülung der Därmer stopffe / vnnd gute Mittel herfür suche. Denn nach diesen folget ein Därmschleim / daß sich die Gedärm schaben /vnd das Blut wird mit dem Gifft sehr durchfeuret /

vnd durchstencket/nimt also die beschwe-
rung mehr zu/die Kräfften aber nehme
ab.

Dieses sol man aber auch wissen / da
jetztgedachter Darmschleim meistes teil
gut vnd nützlich sey / weil die Därme
von Natur einen solchen Schleim vn
Fettigkeit an sich haben / damit sie nich
von dem scharffen vnd harten mist ver
letzet werden/vnd daß sie auch durch sol
che schlüpfferigkeit den vberfluß de
Speise gern von sich gehen lassen.

So nu das Darmfutter / damit sich
die Därmer schützen vnd auffhalten/ al-
so getrennet vnd abgeschabet ist / so fol-
get ein gantz beschwerlicher außgang
des Eyters vnd Bluts / vnd ferner auch
etwas von den Darmheütlein. Es begib
sich bißweilen / daß die Leber zerreisse /
vnnd stückweise hinweg gehe : Wann
dieses gesehen wird / so ist grosse Ge-
fahr vorhanden/vñ der Krancke schwer-
lich zu restituiren.

Dieweil denn diese Seuche / so sie

ein-

einwurtzelt/sehr gefehrlich ist / so heist es wie auch mit dem gifftigen Feber / wann gleich keine Ruhr darbey ist : Principijs obsta : Denn was man offt mit einem geringen kan verhüten im Anfang / das kan hernach nicht mit grossen Vnkosten erlanget werden / oder ja mit grosser Mühe vnd sorgfeltigkeit. Darumb wolle man sich befleissen einer guten diæt / vnd der heilsamen Artzneymittel. Die Lufft sol sich neigen zur messigen kühlung /sonderlich wann die Vrsach von grosser Hitz entstanden ist : Wie denn auch trübe/dunckele vnd stinckende Lufft diese Sucht vermehren vnnd scherffen kan. Darumb die Stulgänge/vnd was vom Krancken gehet / bald hinweg zu schaffen/sein Gemach sol man rein halten/Betten vnd Hembden offt vernewern / die Lufft mit einem anmutigen Reuchwerck corrigiren/von Weyrauch/ Agtstein/Wacholterbeern/ storace sicca. Sonsten sol er auch/wo müglich/ in einem gesunden Losament / so nich

dumpffig ist / sich auffhalten.

Was die Speise belangen thut / ob wol der Magen vnnd die Gedärm sehr schwach/vnd vnvermöglich/demnach die Speiß vbel verdewen können sol er doch solcher Speise sich gebrauchen/die nicht gar zu dünne vnd flüssig seyn/als da sind Suppen vnd Brůelein/davon der durchbruch gemehret wird. Sondern man sol eine mittelmessige diæt anstellen / die eine linderung mit sich bringen / als da sind die Můßlein vnnd Breylein von Gerstengrauppen / mit einem Eyerdötterlein vermischt. Deßgleichen mag er auch Grauppen von Weitzen / Grieß / Hirsch/Reiß/Weitzen/Habern / Semmeln/vnd kan allezeit vnter die Breylein ein wenig Krafftmeel gethan werden. Es dienen zwar auch die krefftigen Hůner vnd Capaunenbrůelein messig genossen mit gebeheter Semmel / so mit eim wenig Muscatnuß sollen gerieben werden: Item Mandelmůßlein.

Alles rohe Obst ist in dieser Seuche schäd=

schädlich / dürre Kirschen / vnd gekochte Quitten dürr oder grün sind nützlich / vnd alles was von Quitten wird außgesotten / als die Säffte in Schachteln / Quittenbrod / vnd Quittenlatwerg / doch vor vnd nicht nach essens genommen / darunter man wol gestossene Zimmet vermischen mag.

Von etlichen Fischen mag dem Krancken zugelassen werden / jedoch nur gebraten / oder in einer gallart zugericht / als Forellen / Aschen / grüne Hecht; doch alles ohne Essig / welcher zu meiden. Etliche comendiren auch die Schweinsohren / Kälberfüsse / Schwarten / das setze ich an seinen Ort / es gehört ein starcker Magen darzu / vnd were besser / von jungen Hünern / Rephünern / Drosseln / Hünerlebern vnd Kalbfleisch etwas zugeniessen. Wolte der Krancke etwas von weich gesottenen Eyern essen / so kan er ein stopffendes Pülverlein darein rühren vnnd außtrincken / nemlich von rohten Corallen / Tormentil-

wurtzel / Muscatnuß / Terra sigillata, Oder das Semen plantaginis cum Cinamomo. Hart gesottene Eyer mit Hünerbrüe durchgetrieben / darzu ein wenig Krafftmeel gethan / vnd zu einem dünnen Müßlein sentfftiglich eingesotten / ist auch zutreglich. Juleb vnd zubereite Milch / als ferner wird gemeldet / sind zum trincken an stat des Biers vnd Weins am dienstlichsten: Wiewol etliche auch den Kirschwein vnd Schlehenwein loben. Ist aber meines erachtens am besten / man bleibe bey einerley Tranck / vnd gebrauche nicht mancherley / damit nicht mancherley feuchten auffs new wachsen / vnd die Kranckheit vermehren. So köndte ein frisch gesund Brunnwasser mit dem syrupo Myrtillorum, oder de agresta, de rosis siccis, Cydonijs, auch nicht schaden. Es ist aber notwendig vnd gut / daß der Krancke nit viel trincke. Wolte jemand lieber beym Bier bleiben / der mag ihm Hirschhorn / vnd Terram sigillatā darein legen.

Mit

Mit den stopffenden Mitteln sol man anfenglich bescheidentlich vmbgehen / damit nicht die entzündung vnnd Hitz vermehret / vnd die gifftige Materia zu rück gehalten werde / welches die Tobsucht / schwere Noth / vnnd innerliche durchlöcherung verursachen kan. Derhalben am sichersten / daß man anfenglich die Gedärm ausspüle / die Gall gelindiglich ausführe / vnd daß man auch zugleich zusamziehende Mittel mit vntermenge. Denn in der rohten Rhur / die in vntern Gedärmen entstehet / als auch am meisten geschicht / sind die ausspülenden Clystier am dienstlichsten / als dahin sie am ehesten gelangen. Käme aber der Blutflus von der Leber / so kan man mit gelinden Träncklein zu hülffe kommen / vnd die Lebersterckungen in acht nemen.

℞ Aq. hordei communis vnc. 4. Cortic. myrobalanorum Citrinor. drag. vnam semis, Chebulor. pulverisat. drag. semis, Mivæ cydonior. vnc. semis, misce fiat haustus. vel sic:

℞ Cortic. myrobalan. chebulor. drag. vnam, Citrinor. drag. tres, passular. major. cum arillis vnciam semis, coq. in aqua plantaginis donec vnc. quatuor supersint, colentur, adde pul. Rhabarbari opt. drag semis conservæ rosar. rub. vet. drag. duas, fiat potio, sumatur mane mediocriter calida.

Die Clystier kan man bereiten von gemeinem Gerstenwasser / Eyerdotter / Thomaszucker/Quittenöhl ꝛc.

Hierauff sol man nu geben solche Wasser vnd solche Säffte / welche der scharffen Gall jhre Macht benehmen / als da sind das Wegbreitwasser/Saurampfferwasser / Teschelkrautwasser / Purtzelkrautwasser / Odermennigwasser / mit Syrup von Quitten / Saurampffer/Agrest/Heidelbeeren oder Johansbeersafft.

Ferner sollen die Mittel gebraucht werden/welche heilen / stopffen vnd stercken/derer ich noch ein wenig gedencken wil: Denn eine rechte Cur muß von einem

nem anwesenden Medico, der bald diesem bald einem andern Zufall zubegegnen hat/administrirt werden.

℞ Conser. rosar. rub. vet. vnc. tres, boli Armen. præp. Croci Martis ana drag. duas, Aquæ Theriacalis q. s. fiat Electuarium molle.

Fiat decoctum menthæ rubræ, mastichis, carvi, macis ana in vino rubro, bibat æger mane & vesperi Cyathum vnum.

Eine junge zahme Taube abgewürget / mit vngenütztem Wachs gefüllet vnd gebraten / davon dem Krancken zu essen geben/stillet bald das Wehe.

Oder gebrauche nur Mithridat in Wegerichwasser/vñ mache ein Pfläster lein von Mithridat/legs vber den Nabel.

Mache ein viereckigt Säcklein / fülle es aus mit Tormentillwurtzel klein zerschnitten/kochs in Bier/ legs offt warm auff/oder mache der Säcklein zwey/ diß ist vor die Kinder gut. Deßgleichen ist auch gut d' außgesottene Hollundersafft.

Ein anders: so bald einem Menschen das rohte Wehe ankommen/ vnd allbereit eine weil gewähret / so gib jhm ein quent des besten Theriacks in 3. Löffel vol roten warmen Wein zertrieben: einem jungen halbwachsenden halb so viel/einem Kind noch weniger / vnd laß jhn drauff sich warm halten. Darnach nim eine gute Geißpel gelesener gerstengrauppen/die siede in 3. Kannen Wasser biß sie weich werden/geuß die Suppe ab durch ein Tuch / daß sie gantz lauter ist. Ferner nim harten gebranten Backoffenleim / als zwey Ganßeyer groß / zerschlage jhn klein / wirff den in das heisse Grauppenwasser / rühre es wol / vnd so lang biß der Leim zerfahren ist. Als dañ laß sichs setzen / vnd wol lauter werden. Darnach seige das lauter durch ein dick rein Tuch /davon gib dem Krancken des Abends/Morgens vnd zur Vesper / jedes mal ein guten Trunck fein warmlich/ folge nach/denn dieses wescht den Gifft

vnd

vnd böse Materien aus dem Magen / Därmern/vnd stopfft.

Es ist auch gut ein Säcklein von Dillen / Chamillen / Krausemüntz / rohten Rosen/Schlehenblüet / Gallöpffel vnd dergleichen.

Pulvis Tormentillæ cum nuce moschata & semine plantaginis in aqua aliqua appropriata ist zwar schlechtes ansehens/doch grosser hülffe. Item des besten Theriacks auff reusche Läder einer Hand breit gestrichen vnd auff den Nabel gelegt/dienet auch wol.

Wers vermag/ der gebrauche solutionem Corallorum & Perlarum in aqua competente: oder allein die solution Corallorum cum succo berberorum extrahirt. Es würde viel zu lang/so ich mehr Zufelle der Feber allhie beschreiben wolte.





Das vierzehende Capitel.

Wie sich die jenigen / die mit der bösen Fiebersucht beladen / in essen vnd trincken verhalten söllen.

OB man zwar etlichen nicht vorschreiben darff / was sie essen sollen/weil sie entweder gar nichts oder gar zu wenig in jhrem Feber essen: Jedoch weil etliche den sachen zu viel/etliche aber zu wenig thun/so ist auff beyden seiten kurtze erinnerung von nöhten. Welche in defectu pecciren, die mögen begencken quod febris sit affectio calida & sicca, heiß vnd trucken / darumb kühlens vnd anfeuchtens von nöhten.

Jm gegentheil sollen die jenigen/so in excessu pecciren, bedencken/das febris ein morbus ex repletione entstanden sey/

ley/ubi enim corruptio humorum, ibi opus est detractione, & correctione, welches zwar nicht durch vberfüllung geschehen kan/sondern viel mehr durch messigkeit/jedoch bey einem mehr/als beym andern.

Die sich nu zu sehr casteihen/denen entgehen die Kräffte/in dem die Glieder zu sehr vertrucknen/vnd jhr eigen humidum in defectu alimenti verzehren müssen/sonderlich in den corporibus emaciatis, bey denen kein starcker vberfluß ist/sondern mehr eine morbosa intemperies venenata fortiter visceribus & sanguini impressa atq; inculcata.

Die sich aber zu sehr vberfüllen/sonderlich die den Leib mit viel trincken vberschwemmen/die können aus einer hitzigen Kranckheit in eine kalte vnd sehr feuchte geratē/nemlich in eine Schwulst vnd Wassersucht. Zu dem können sie die Kranckheit durch die Vnmessigkeit verlengern

lengern vnd stercken. Denn ob wol die Hitz im Leib groß ist / so begehrt sie doch keine Speiß noch Tranck zuverdewen / sondern verderbet vnd verbrent dieselbige viel mehr. Das Ampt aber der dewung ist fürnemlich dem Magen vnd der Leber so wol auch den Adern befohlen / welche hierzu die natürliche Wärme gebrauchen. Weil aber dieselbige bey den febricitanten etwas schwach vnd vntergedrückt ist / so kan sie nicht so viel Nahrung verdewen / als ein gesunder pflegt zu sich zunehmen. Deñ ob gleich mancher viel zu essen begehrt / so ist doch solches bey Krancken kein natürlicher Hunger / sondern viel mehr ein Vrsach / daß viel scharffe feuchten im Leibe vorhanden / welche dem Magen mit nagen vnd saugen beschwerlich seyn / ob gleich keine vollkömliche dewung darauff erfolget. Wann nu nicht alles verdewet wird / so folget ein vberfluß nach dem andern / vnd eine Nahrung der Kranckheit / vnd nicht

der

der erschöpfften Glieder / denen die Nahrung solte zu gut kommen.

Dargegen wenn man zu wenig Speise zu sich nimt / so wird die Natur hinfelliger / vnd mag dem Feindte / nemlich dem Fieber / desto geringern Wiederstand thun / kan wol ein Marasmus darzu schlahen / daß aus einem hitzigen Fieber ein schwindsüchtiges erfolget.

Dieses erfehret man zwar auch bey manchem / daß er eine solche nauseam hat / daß jhn alle Fleischspeise anstincket / wil geschweigen / daß er derselben geniessen könne. Darumb wo müglich so gebrauche er sich nur der Suppen vnnd Müßlein / wo fern er keine Ruhr hat / denn Hippocrates spricht: Victus humidus febricitantibus prodest, doch daß sie nicht zur feulung geneigt seyen. Darneben sol man dieses bedencken vnd in acht nehmen / daß der paroxysmus febrilis, dessen Ankunfft man beyleufftig wissen kan / allezeit einen ledigen Magen finde / damit die Natur nicht distrahiri werde /

werde / vnd auff zweyerley achtung geben müsse / vnd derer keins genugsam verrichte. Denn so ein voller vnd gespeister Magen mit dem Feber vbereilet wird / so muß die natürliche Wärme dem Magen weichen / vnd mit dem Feber zu streiten haben: Daher mehr feulung vnd Zusatz der febrilischen Materien entspringen vnnd auffwachsen kan / welches dann ein langwieriges Fieber verursachet.

Derwegen damit solches Vnheil verhütet werde / sol der Krancke allezeit drey Stundt vorm Paroxysmo (wo fern er anders eine richtige zeit innen hat) oder auch nach dem Paroxysmo gespeiset werden.

Die Milchspeise wird in keinerley Art der Feber zugelassen / als in der Schwindsucht. Alles was leicht zuverdewen vnd dem Fieber nicht etwa zu wieder ist / oder darzu der Krancke einen besondern Appetit hat / mag man jhm geben. Etliche Medici verbieten jhren

Krancken

Krancken alles gantz genaw: Nu bezeuzets aber die Erfahrung / daß mancher eine Speiß vnd Tranck / darnach er ein besonder verlangen getragen / nicht allein ohn einigen schaden zu sich genommen / sondern auch darvon sey gesund worden / welches doch nicht allezeit kan zugelassen werden. Was sonsten gute Nahrung vnd frisch Geblüet gebe / das ist fast menniglich bewust / vnd nicht von nöhten / einen sonderlichen Küchenzettel allhie zubeschreiben. Deßgleichen / was den Tranck belanget / wird ein jeder leicht mercken / was seiner Natur gemeß / vnd da jhm das Bier zu wieder / kan man Juleb vnd Gerstenwasser lassen zurichten. Denn weil diese Feber nicht einerley Art sind / sondern bald täglich / bald den dritten / einen andern den vierden Tag bestricken / so kan nicht jeden ein allgemeine diæt vorgeschrieben werden / wil geschweigen / das offt einem die allerbeste vnd gesündeste Speise zu wieder ist.

Wann sichs aber mit dem Krancken also schicket/ daß sich die Hitz anfehet zu mindern / der Athem leichter gezogen wird/der Schmertz lindert sich/die Vnruhe vnd andere Zufelle verlieren sich / Lust vnnd Begierd zur Speiß mehret sich/so sind es eitel gute Zeichen der Gesundheit. Jedoch sol keiner nicht zu sehr trawen / sich nicht so bald in die Lufft ausmachen / nicht alßbald allerley essen vnd trincken/als ob er gar gesund were/ damit nicht eine Recidiva erfolge / weil etliche/die jhr nicht geschonet / zum andern vnd dritten mal sind eingefallen. Weil auch in den meisten der Magen schwach bleibet eine geraume zeit / so muß fürnemlich etwas von Magensterckung gebraucht werden/ damit nicht allein auffs new ein frisch Geblüt gezeuget / sondern auch der Leib täglich offen gehalten werde / welches ein fürnemes stück ist der Gesundheit / bey allen convalescentibus wol in acht zu nehmen.

Das.



Das funffzehende Capitel.

Von etlichen gemeinen Regeln/ darinnen die fürnembste Lehr von den Fiebern verfast.

1. WAnn ein Zufall im Fieber/ wie der namen haben mag/ hefftig dem Krancken zusetzt / es sey gleich der Lendenstein / Mutterkranckheit/Nasenbluten/gewaltig brechen / oder hefftiger Durchfall / grosse Mattigkeit/Breune/Seitenstechen / vnnd dergleichen / so muß man die Artzney auff solchen Zufall vor allen dingen richten/doch vnter dessen des Fiebers nicht vergessen.

2. Die Feber sind entweder ablassende/die ein zeitlang stille liegen vnd ruhen : oder stetwärende/die ohn vnterlaß hitzen vnd brennen/welche sich abermals

in viel äste austheilen / sich auch vnter einander vermischen / nach dem die Febrische Materia viel oder wenig / hefftig oder wenig erstuncken / sehr gifftig / oder weniger gifftig ist / nach dem auch die ort oder Glieder / da sie sich erheben / geschaffen seyn.

3. Wann der Krancke nicht zu weilen gespeist wird / sondern sich außhungern wil / so kan etlich gelind Fieber in ein scharffes vnd brennendes verendert werden / daß wegen solcher austrucknung eine Vnsinnigkeit oder Schwindsüchtiges Fieber zuschlahen kan. Wiewo[l] man auch erfahren / daß etliche jhr Fieber ausgehungert / wañ es von viel Schleim herkommen.

4. Ein Artzt / dem ein febricitan[t] vorgestellet wird / muß fürnemlich auf[f] drey Stück gute achtung geben / nemlich auff die Natur vnd Krafft des krancken, zum andern auff die Vrsach des Fiebers vnd desselben Zufelle / zum dritten auf[f] die eigenschafft vnd Art des Fiebers / o[b]

es einer

es einen Gifft an sich habe / oder nicht / denn wenig Fieber ohne Gifft seyn / vnd erfodern deswegen gute Antidota.

5. Die fürnembsten vnterscheid der Fieber sind / daß eins das tägliche genant wird / komt alle Tage vñ Nacht / gemeinglich zu einer bestimpten Stund wieder. Ein anders heist Tertiana das dreytägige / so einen Tag aussen bleibt / hinwiederumb Quartana, das viertägige / welches zwey Tage aussen bleibt / darnach wieder komt. Febres erraticæ sind / welche keine gewisse zeit noch Form halten / wegen der vngleichen feuchten. Febris hectica ist ein Schwindsüchtig Fieber / verzehret Fleisch / Marck vnd Safft. Ephemera ist ein Fieber wañ die lebendmachende Geister entzündet / doch nur einen Tag wäret.

6. Purgiren / Aderlassen / vnd kühlen ist nicht allezeit genugsam / wo nicht die harte verstopffung in den Adern geöffnet wird / vnd die specifica Antidota, nach art der Feber / gebraucht werden:

den: So wil auch in allen Febern der Leib offen gehalten seyn.

7. Wofern sich die Natur volkommentlich mit der Crisi erzeiget / so bedarff man keiner andern Artzneyen / ist sie aber vnvolkommentlich / so muß man jhr mit Hülffe beyspringen / vnd den mangel ersetzen. Das ist aber die Crisis, wann die Natur die Kranckheit vberwindet / so bewegt sie offt einen hefftigen Schweis durch den gantzen Leib. Denn ein Schweis vnter dem Gesicht allein / Halß oder Brust gibt keine vollkommentliche Crisin zuverstehen / sondern nur Schwachheit / Angst / vnd Gefahr. Also entlediget sich auch die Natur bißweilen durch ein starckes Nasenbluten: Mehr durch einen starcken Bauchfluß / Krätze vnnd dergleichen excretiones mehr.

8. An denen Tagen / wann das Fieber angreifft / ist vnbequem eine purgation einzunehmen / sondern man muß zuvor kommen an einem guten Tag. An

einem

einem bösen Tag aber taucht viel mehr ein Schweismittel/od' ander Antidotū.

9. Im ersten anzug des Fiebers oder Hitz sol sich der Krancke des essens vnd trinckens enthalten / biß sich die Hitz ein wenig lindert. Denn gleich wie es grösfere Hitz gibt/wenn man auff einen heissen Stein geust / also kan sich der Krancke offt dermassen zurichten/ daß je mehr er trincket / je mehr er ferner zu trincken begehrt/dadurch denn das Feber kan verlengert vnd hefftiger werden.

10. Etliche verbieten in den Fiebern den Wein / nu ist zwar nicht vnbewust/ daß etliche durch einen guten Rausch jhres Fiebers seyn loß worden : Obs allezeit zu wagen / kan ein Vernünfftiger leichtlich ermessen. Wo eine besondere Begierde zum Wein/die Hitz auch nicht gar groß/vnd die Adern hart verstopfft/ da hab ich den Wein offtermals zugelassen / ohn allen schaden. Weil denn die Fieber gar mannichfalt vñ sehr vngleich seyn/so darff einer dem andern nicht als-

bald nachfolgen / dieweil einem ein ding wol bekommen kan/das dargegen einem andern hochschädlich ist.

11. Wann der febricitant schwach ist/vnd gleichwol purgiren vnd Aderlassen von nöhten were / sol man auff einmal den sachen nicht zu viel thun / sondern allmählich gehen/damit den Kräfften keine gewalt gethan / vnd der Medicus sich nicht verdächtig mache / als ob er zu viel gethan. Wo aber eine starcke Natur/ vnd dieselbe von dem Vberfluß vberschüttet / da mag man etwas mehr thun: Dieweil auch grosse Mattigkeit daher erfolgen mag/ daß dem vberflüssigen gesunden Blut nicht Lufft gemacht wird.

12. Wann eine grosse vngleichheit im Harn ist/also das bald ein lauter klarer Vrin/bald ein dicker vnd trüber Vrin gesehen wird/ so zeigt es an / das sich der Krancke noch eine weil mit dem Fieber schleppen müsse / dieweil die Kranckheit vnd Natur des Krancken einander nicht

viel

viel nachgeben/ ein Feind so starck ist als der ander / vnd noch kein theil dem andern vberlegen : Daher der streit desto lenger wäret.

13. Das viertägliche Fieber hat seinen Vrsprung fürnemlich aus dem Melancholischen Blut/ welches seinen Sitz meistes theils im Miltz hat / dahin auch mit den Mitteln zu sehen / ob gleich der Krancke in der lincken Seiten keine besondere beschwerung fühlete. Vnd weil diese feuchte / darin dis Fieber sein auffenthalt hat/ gantz grob / kalt vnd schwer ist/ so pflegt es nit leichtlich nachzulassen.

14. Wann ein Schwindsüchtig Fieber vorhanden/ so ist keines wegs zum purgiren zu rahten / sondern zu anhaltenden / zu kühlenden vnd feuchtmachenden dingen/ welche den mangel ersetzen/ weil dieser viel mehr auffsehens bedarff/ als etwa ein vberfluß / welcher offt von sich selbstē mit gewalt gehet/ vnd eine durchfelligkeit nach der andern verursachet/ auch gutes vnd böses mit einander ausführet. Aber hier=

hiervon wird in einem besondern Tractätlein weitleufftiger gemeldet werden. Also ist auch purgiren im anfang des Pestilentischen Fiebers verbotten.

15. In allen gifftigen Fiebern sol man zu föderst das Hertz verwahren / als das edleste Glied / dem der Gifft am aller hefftigsten zusetzet / doch der andern Zufellen auch nicht vergessen.

Dieses hab ich nu kürtzlich von den grassirenden Febern berichten wollen. Wil hoffen / es werden andere Medici jhre Meinung hiervon auch entdecken / sonderlich die jenigen / welche solche Feber selber auch versucht / vnd also an jhrem eigenen Leib erfahren / was andern möchte zu rahten seyn. Denn es ist kein wunder / wann offtermals die Medici, welche solche febricitanten besuchen / sie anfühlen / jhre excrementa ansehen / auch per contagium inficirt werden: Wie denn ein fürnemer Practicus zu Leipzig propter easdem causas alijs inserviendo consumirt worden vnd an dergleichen Feber gestorben. Das aber ist eine grosse schand / wenn einer / der sich nicht auff Gott / sondern nur auff seine Kunst verlest / in eine solche Kranckheit gedeihet / daß er selber nit weis / wo er daheim ist / da er doch zuvor andere Medicos neben sich verachtet / vnd injurirt hat. Wird also die vberflüssige Klugheit in lauter Thorheit verwandelt / welches vor eine wolverdiente Straff Gottes zu halten.

Ende dieses Tractätleins.